

Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag, Sonnabend mittig)
Monatsbeiträge: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. A. Kusch, Altenberg / Ost-Str., Paul-Haude-Str. 3
Auf Lauenstein / Sa. 427 / Büro Altenberg 897
Postfach Dresden 11811 / Postfach 55

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 Bfg. Zustagegebühr; durch die Post monatlich 1,26 RM, einschließlich Zustagegeld.
Anzeigen: Die 6-spaltige 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpf, die 3-spaltige Text-Millimeterzeile oder deren Raum 15 Rpf. Nachlag nach Preisliste Nr. 2 vom 1. 11. 1941. Nachschlagklasse A

Nr. 134

Sonnabend, den 8. November 1941

76. Jahrgang

Wegbereiter des Sieges

Seit vielen Jahren gilt unser Gedanke am 9. November an jene Männer, die als Soldaten des Führers auf dem Marsch zur Reichsherrnhalle den Grundstein gelegt haben zum Großdeutschen Reich. Der Kampf und das Sterben dieser Tapferen ist zu einem Fanal geworden, das die Nacht, die seit Versailles über Deutschland lag, erhellte. Der Opfermut der Kämpfer vom 9. November 1933 kündete der deutschen Nation, daß die nationalsozialistische Idee die Herzen gepackt, daß in Adolf Hitler eine Weltanschauung Leben gewonnen hatte, für die deutsche Menschen furchtlos ihr Leben einsetzten. Damals war Adolf Hitler vielen noch ein Unbekannter; damals, als der Führer sein Wort gerade in Angriff genommen hatte, war sein Programm eine Verheißung und keine Wirklichkeit. Wie groß muß erst die Kraft des Glaubens in denen gewesen sein, die als erste hinter dem Banner des Halbentzuges zu einem Marsch für Deutschland in Reich und Glied traten. In 'em Gefallen vom 9. November 1933 ehrt darum das deutsche Volk die Bahnbrecher der nationalen Freiheit, die Begründer des Reiches, das heute trauflos in der Mitte Europas dasteht, unserem Blut Schut und Schutz, den Völkern um uns ein wehrhafter Wächter gegen den Ansturm des Chaos.

Mit den Helden des 9. November 1933 gedenkt das deutsche Volk zugleich der Soldaten, die in den Materialschlachten des Weltkrieges ihr Blut geopfert haben, auf daß Deutschland lebe, und der Männer, die im Kampf für die Erringung der deutschen Freiheit auf den Schlachtfeldern Polens, in den eisbedeckten Bergen Norwegens, in den Ebenen Hollands, Belgiens und Frankreichs, in ferischen und griechischen Bergland, in den Sandwüsten Afrikas, in den Wäldern, Feldern und Steppen der Sowjetunion und auf der Fahrt gegen England, sei es im Kampfflugzeug, oder tief unter der Meeresoberfläche im U-Boot, oder an Bord deutscher U-Booter in den schäumenden Wellen aller Weltmeere gefallen sind. Wir wissen, daß niemand von ihnen das Sterben leicht gewesen ist, wir wissen, daß der Tod dieser Männer in den Frauen, Kindern, Bräuten, Müttern, Vätern und Geschwistern, die sie zurückgelassen haben, eine tiefe Wunde hinterlassen hat. Grausam hat ein hartes Geschick innigste Bande durchschnitten, werden weitere durch die Hand des Schicksals zerrissen. Es wäre vergebens, hier mit Worten Trost spenden zu wollen. Daz ist das Gesetz des Krieges, stark verlangt der Kampf, der jetzt über unsere Zukunft entscheidet, ja, über das Schicksal der Kulturwelt schlechthin, die Menschheit.

In einer furchtbaren Leidenszeit, in der das deutsche Volk von einem übermächtigen „Sieger“ feillich und materiell drangaliert und mißhandelt worden ist, hat unsere Generation erfahren, daß es Frieden, Sicherheit und Aufstieg in dieser Welt nur für Völker gibt, die fest auf der Erde stehen, jederzeit bereit, zu einem ehrlichen Ausgleich, jederzeit aber auch bereit, den Kampf auf sich zu nehmen, wenn es eine Wahl in Ehren nicht gibt. Und das war für Deutschland der Fall, als im Herbst 1939 die britische Flottenflotte nach Jahren der Sabotage und der Aufhebung den polnischen Chauvinisten Volkswächtern gab für Provokationen Deutschlands und für die Entseelung des Krieges. Es war der Wille des Feindes, die deutschen Städte und Dörfer in Schutt und Asche zu legen, die deutschen Fluren zu verwüsten und die deutschen Menschen zu Sklaven zu machen. So hat sich sehr bald alles zusammengefunden, dem ein starkes Deutschland oder ein deutscher Staat überhaupt verhaßt war. Vergessen wurden die scharfen Anklagen,

Ein neues „Dünkirchen“ auf der Krim

Weder die Luftwaffe noch die nachdrängenden Verbände des Heeres lassen den Bolschewiken Zeit, sich auf die Transportschiffe zu begeben. Die deutsche Kriegsmarine hat schon im September 1941 15 Kriegsschiffe der bolschewistischen Flotte im Schwarzen Meer versenkt und außerdem sechs Kriegsschiffe beschädigt. Im Oktober hat dann die deutsche Luftwaffe im Zusammenhang mit den Angriffen der deutschen Verbände auf die Landenge von Veresop und mit dem Vormarsch über die Krim-Steppe dafür gesorgt, daß die Bolschewiken nur so wenig Nachschub wie möglich über das Meer heranzubringen konnten. Als nun aber die Sowjets geschlagen sich zum Abtransport in den Halbinseln zusammendrängten und hier Truppentransporte aller Größen für den erbotenen Abtransport zusammenführten, hatte die deutsche Luftwaffe wieder die Aufgabe, durch Versenkung der Sowjetschiffe ein Entkommen der Sowjettruppen zu verhindern. So wurden in den letzten Wochen um die Halbinsel Krim herum fünf Kriegsschiffe der Sowjets und 34 Handelsschiffe schwer beschädigt. Die beschädigten Handelsschiffe können auf den Werften der Sowjets nicht mehr repariert werden, weil die Werften in Odessa, Nikolajew, Cherson seit Wochen in deutscher und rumänischer Hand sind und die beiden Häfen an der Ostküste des Schwarzen Meeres, Komodoroßki und Darum, entweder unter dem deutschen Bombenangriff oder zu weit entfernt liegen. Die Sowjets erleben also jetzt an den Rändern der Krim die gleiche Situation wie ihre Verbündeten, die Briten, feinerzeit in Dünkirchen.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am 6. November erfolgreich die Häfen Sewastopol und Kerch. Drei in den Häfen liegende Transportschiffe von 6000, 5000 und 3000 BRT. wurden versenkt. Vier weitere Schiffe am Kai erlitten schwere Beschädigungen. Kampfflugzeuge trafen bei Sewastopol und auf der Halbinsel von Kerch sowjetische Artilleriestellungen und Feldbefestigungen mit gutem Erfolge an.

Vorbildliche Zusammenarbeit von Luftwaffe und Heer

Von Kriegsberichterstatter Ludwig von Danwitz (BR.) Die Krimkämpfe sind zur Zeit das tägliche Brot des ruhmvollen Geschwaders, dessen Männer in Polen, in Frankreich und gegen England gekämpft haben. In diesem Augenblick überfliegen wir die Front. In das Herz der Krim geht der deutsche Vorstoß hinein. Er ist unaufhaltbar.

Der Krimkrieg 1941 ist ein im Rahmen des großdeutschen Freiheitskampfes vielleicht nur kleiner, aber mehr instruktives Kapitel Kriegsgeschichte, und wenn unser Staffelführer von den rund dreißig Einsätzen erzählt, die er gegen die Krim gelogt hat, kennzeichnet sich darin die Vielseitigkeit der von der

Luftwaffe geleisteten Arbeit. Hier zeigt sich sehr deutlich, in welcher Weise unsere Kampfflieger am Vordrängen unserer Armeen beteiligt sind und wie groß ihr Anteil an diesen gigantischen Erfolgen ist.

Beachtenswert ist die Vielseitigkeit der durch die Krim gestellten Aufgaben vom Charakter der Halbinsel, vor allem von ihrer Bedeutung als Marine- und Luftstützpunkt. Während der Belagerung von Odessa rückte der bolschewistische Schiffsverkehr von und nach Odessa die Krim ganz besonders in den Vordergrund. Ramentlich der an der Nordwestspitze gelegene Hafen At-Metschel spielte bei diesen Ein- und Auschiffungen eine Rolle. Mit größtem Erfolg sind sie von unseren Kampfliegern gehöhrt worden. — Glänzende Erfolge hat es bei der Belagerung der bolschewistischen Flugplätze auf der Krim gegeben. Zur Belagerung von Schiffen und Flugplätzen des Gegners kommt als wichtigster Ausweg das unmittelbare Eingreifen in den Erdkampf hinzu, ein Auftrag, der auch auf unserem heutigen Nachmittagsflug zur Krim erfüllt werden muß. Ein paar hundert Meter hoch sind wir über den bolschewistischen Stellungen. Der Eisenbahndamm liegt hinter uns. Links von uns verläuft sich die erste Plakstellung durch das Ausblitzen ihres Wundungsfeuers. Ich sehe, wie unsere Bomben fallen, höre mit, wie Beobachter und Bordwart die Wirkung der Bomben melden: „Treffer in einer Artilleriestellung, Treffer in einem Maschinengewehrnest, Treffer in einer Plakstellung.“ Aber die Ziele für meine MG. liegen links und rechts vom Kurs. Trüben, wo es blitz, müssen die Farben hinein.

Bei einem Blick zum Vordrängen, der unter mir in der Wanne liegt, sehe ich plötzlich hinter uns eine kleine, rote Angel, und Bruchteile einer Sekunde später ihre Detonation. Ein Sprengknall durchschlägt die Scheibe, hinter der der Vordrängen liegt, kräftig unwesentlich dessen Taumen. Schwein gehabt! Fast gleichzeitig ist dicht vor der Führerangel ein Plak erschossen detoniert, sah einen Augenblick recht bedrohlich aus und hat doch keinen Schaden getan. Jetzt aber sind unsere Bomben raus aus den Schichten. Auch der Kettenführer und der linke Kettenhund unseres Verbandes sind ihre Launen los-

Mit uns kehren zahlreiche andere Flugzeuge unseres Geschwaders zurück. Auch Stukas haben fast zu gleicher Zeit wie wir angegriffen. Die Ziele sind andere gewesen, denn der Erdkampf kann in verschiedener Weise durch Bombenangriffe unterstützt werden. Deutsche Organisation beweist hier Tag für Tag in kühnig rollenden Einlagen, daß ihr alles, was sie will, gelingt. Sie ermöglicht dieses Zusammenwirken von Luftwaffe und Heer, das immer tiefer hineinstößt in die zum zweiten Male zu einem geschichtlichen Brennpunkt gewordenen Halbinsel.

Zwei Ritterkreuzträger gefallen

Einen Tag, bevor ihn die Kunde von der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes erreichte, ist der Oberst Hoff v. Wolff an der Spitze seines Infanterie-Regiments im Osten gefallen.

Oberst v. Wolff, der gebürtiger Oberschlesier war, ist aus dem Kadettenkorps hervorgegangen. Der hervorragende Offizier erhielt im Weltkrieg nicht nur das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse, das Verwundetenabzeichen und andere hohe Kriegsauszeichnungen, sondern auch den Orden Pour le mérite. Seinen rücksichtslosen Einsatz wiederholte Oberst v. Wolff im neuen Befreiungskampf. Die außerordentliche Tapferkeit dieses Mannes und die ausschlaggebende Bedeutung der Erfolge seines Regiments an der Dvina für die weiteren Operationen der Armee führten zur Verleihung des Ritterkreuzes. Das Soldatenschicksal wollte es, daß Oberst v. Wolff den Tag dieser Anerkennung durch den Führer und Obersten Befehlshaber nicht mehr erlebte.

Am 19. Oktober 1941 erlag der Ritterkreuzträger Major Edgar Stenker seiner im Kampf erlittenen schweren Kopfverletzung. Bekannt geworden ist Major Stenker durch seinen heldenmütigen Einsatz bei der Eroberung der Insel Kreta und die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Edgar Stenker, am 27. März 1905 in Dortmund geboren, trat 1923 bei einem Reiterregiment des Reichsheeres ein und war bis 1932 Kavallerist. 1933 schied er aus dem Heer aus, um sich der Fliegerei zuzuwenden. Bei der Aufstellung der neuen deutschen Luftwaffe wurde er als Flugzeugführer und Beobachter übernommen. Nach kurzer Tätigkeit als Staffelführer und nach seiner Beförderung zum Hauptmann im Jahre 1935 wurde er 1938 zur Luftkriegsakademie kommandiert. Anschließend fand er Verwendung als Generalstabsoffizier der Luftwaffe. Die Befehlshaber Dänemarks brachte ihm seinen ersten Fronteinsatz und die Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse. Nach der Tätigkeit als Generalstabsoffizier in einem Luftgau trat er als Kommandeur wieder zur Truppe zurück. Für seinen Heldennut und seine vorbildliche Führung bei den Kämpfen um Kreta wurde Major Stenker mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. An härtestem Kampf fand sein von vorbildlicher Einsatzbereitschaft und edelsten Soldatentugenden getragenes Mannesleben höchste Erfüllung.



Kameraden auch im Tode
Kriegergrabstätten im Park von Arros. P.R. - Aufn. III., 20.

tte!
ig!
te
Film-
it vom
Im
ngen,
d Ge-
te der
n aller
ischen
ck.
Uhr
alten!
ale
Arzt
son
ein, groß
ber deutsch
ang trat
zollen lassen
genommen
angenehm
andere des
26. 12. 41
Grenzsch
nen best. du
tra- Noo
in. Verlu
anz 79 Pl.
II 7/ka
Glaubheit
liegen
Sonne",
entwurf 481
vor dem
nden ihr
bewegung
ort, das
affen um
portieren.
nähern,
stehenden,
mit dem
Bahrheit
an ge-
ngt nicht.
drafeloter
wortung.
chte mor-
je.
ng folgt)
endmabl.
8 Uhr
Freitag
rgb.
r Harre-
ndmahl.
Ihr Rgb.
November

Verfolgung auf der Krım

Auch im Donezbecken weiter vorwärt. — Start ausgebaute Stellungen im mittleren Abschnitt durchbrochen. — Tagesangriff auf Leningrad. — Englische Bären bombardiert. — Eis Weizenflugzeuge abgeschossen.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krım leisten die deutschen und rumänischen Truppen die Verfolgung trotz unwegsamem Gebirgs- und Jäh kämpfender Nachhuten des Gegners erfolgreich fort. Sturmangriffe durch den östlichen Teil des Krım in Richtung auf Sewastopol und brachten mehrere Batterien zum Schweigen.

Im Donezbecken kämpften sich deutsche und italienische Verbände weiter vorwärts.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront durchbrochen Infanteriedivisionen kurz ausgebaute Stellungen des Feindes und brachten zahlreiche Gefangene und Geschütze als Beute ein. Vor Petroski versenkten Batterien des Heeres einen feindlichen Frachter. Leningrad wurde bei Tage mit Bomben beschossen und schwerer Artillerie beschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht Bären an der englischen Ost- und Südwestküste. Vorräte in Versorgungsgebieten riefen große Brände hervor. Im Kanalgebiet und vor der niederländischen Küste wurden zehn, vor der norwegischen Küste ein deutsches Flugzeug abgeschossen.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge mit guter Wirkung britische Kampfflugzeuge und Befestigungen in Tobruk an.

Der Feind unternahm in der Nacht zum 7. November mit einer geringen Zahl von Bombern wirkungslos Angriffsversuche auf einige Orte Norddeutschlands.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 6. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krım wurde die Verfolgung des geflüchten Feindes auf der gesamten Front erfolgreich fortgesetzt. Im Jalta-Gebirge waren deutsche und rumänische Truppen abgeschwächte Kräfte des Feindes und sieben zwischen Jalta und Feodosia in breiter Front zur Küste des Schwarzen Meeres vor. Auch im Gebirge südwestlich von Sewastopol wurde feindlicher Widerstand gebrochen. Die Luftwaffe unterstützte die Operationen und führte den Sowjeten in den Gewässern der Krım sowie vor der Nordküste des Schwarzen Meeres neue schwere Schiffsverluste zu. Sie versenkte drei Transporter mit zusammen 13000 BRT, und beschädigte durch Bombenwurf vier weitere größere Handelsschiffe.

Vor Leningrad wurden Ausbruchversuche des Gegners abgewiesen. Schwere und schwere Batterien des Heeres beschossen feindliche Ziele in Leningrad und feindlichen Schiffsverkehr im Finnischen Meerbusen. Zwei Kriegsschiffe und ein Frachter wurden schwer getroffen.

Bei einem Nachtangriff der Luftwaffe auf die Industriestadt Sorki wurden neue schwere Beschädigungen in Rüstungs- und Versorgungsbetrieben angerichtet. Andere Kampffliegerverbände belegten in der letzten Nacht Moskau und Leningrad mit Spreng- und Brandbomben.

In der Südküste Englands bombardierte die Luftwaffe in der Nacht zum 6. November Werftanlagen des Hafens Falmouth.

Der Feind flog in der vergangenen Nacht mit schwachen Kräften in das deutsche Küstengebiet ein. Der Angriffsversuch blieb ohne Wirkung. Mehrere britische Bomber wurden abgeschossen.

In der Zeit vom 29. Oktober bis 4. November verlor die britische Luftwaffe 37 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien sieben eigene Flugzeuge verloren.

Der italienische Wehrmachtbericht.

DNB Rom, 7. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Flugzeuge überflogen im Laufe des gestrigen Tages und der vergangenen Nacht einige landstrichliche Siziliens und Campaniens. In einigen Stellen wurden Bomben abgeworfen, die keine Opfer zur Folge hatten und ganz unbedeutende Schäden verursachten. Die Opfer des im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Angriffs auf Augusta haben sich auf zehn erhöht. Im Laufe des Tages wurden von der örtlichen Bodenabwehr insgesamt drei Flugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika besonders lebhafte Tätigkeit unserer Artillerie an den Fronten von Tobruk und Sollum. Englische Flugzeuge führten Einsätze in das Gebiet von Bengasi und Tripolis durch und warfen Bomben ab. Einer der Flugzeuge wurde von unseren Jagdflugzeugen und ein zweites von der Bodenabwehr abgeschossen.

In Ostafrika wurden Versuche des Feindes, in die verschiedenen Frontabschnitte von Gondar einzudringen, überall von unseren Truppen vereitelt.

Aus weiteren Nachrichten über die im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldete Aktion eines unserer Torpedoboots ergibt sich, daß drei statt zwei Flugzeuge abgeschossen wurden.

Deutsche Auszeichnung für Oberst Castagna.

Der Familie des heldenhaften Verteidigers der Oase Siarabub, Oberstleutnant Castagna, ist dieser Tage der Deutsche Adlerorden mit Schwertern überreicht worden, der ihm vom Führer verliehen wurde. Der italienische Kaiser und König zeichnete Oberstleutnant Castagna, der bei der Einnahme der Oase Siarabub in englische Gefangenschaft geriet, mit dem Ritterkreuz des Verdienstordens des Hauses Savoyen aus.

Zur kampfensteckende Kühnheit und Tapferkeit

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generaloberst Gerd von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Gähmel, Kommandeur eines Infanterie-Regt., Oberstleutnant Gießfeld, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Hauptmann Rörer, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment.

Hinrichtung eines polnischen Stillschlagsverbrechers.

Am 13. Juli 1903 in Griebenau, Kreis Kulm, geborene Boleslaw Boleslawowski ist hingerichtet worden, den das Sondergericht in Schwerin als Stillschlags- und Stillschlagsverbrecher zum Tode verurteilt hatte. Boleslawowski hat sich an einem 13jährigen deutschen Mädchen schwer vergangen.

Millionen von USA-Bürgern seit Jahren arbeitslos

Roosevelts „bessere Welt“

Der jüdenbürgige USA-Präsident Roosevelt hat im Weißen Haus vor angeblichen Vertretern des zusammen mit der Genfer Liga längs aus Europa verschwundenen „Internationalen Arbeitsamtes“ eine Rede gehalten. Nicht etwa, um endlich greifbare Beweise für seine lägenhaftesten Behauptungen über angebliche deutsche Pläne gegen Südamerika und die Religionen beizubringen. Davon sagte er kein Sterbenswörtchen, um so eifriger benutzte er die Gelegenheit, die USA-Arbeiterschaft für das Rüstungsgeschäft des jüdisch-kapitalistischen Dollarimperialismus zu mobilisieren.

Er behauptete, daß amerikanische Volk habe eine unbegrenzte Verpflichtung eingegangen, daß eine freie Welt wiederhergestellt werden solle. Die Vereinigten Staaten mühten an England, China und die Sowjetunion Waffen liefern, und zwar sofort. Er appellierte an die Arbeiter, „in drei Schichten zu arbeiten“, um gegen die Aggressoren vorgehen zu können und dazu beizutragen, die „bessere Welt, die wir nach dem Kriege schaffen wollen“, zu ermöglichen.

Um die USA-Arbeiterschaft für die „Proletariat der jüdischen Rüstungsindustrie“ gefügig zu machen, suchte Roosevelt sie mit dem Märchen zu schmeicheln, daß ihnen das gleiche Schicksal drohe wie den Berliner Arbeitern, wo der „größte Massenmarkt der Welt“ sei. Gleichzeitig malte er das Geleit an die Arbeiter, daß der Nationalsozialismus eine Viskose über die Arbeiterchaft der ganzen Welt errichten will. Ausgerechnet das Staatsverhältnis desjenigen Landes, dessen Sozialpolitik am reichhaltigsten ist, erdreisete sich, die beispielgebende deutsche Sozialarbeit zu diffamieren. Nirgendwo mit Ausnahme der Sowjetunion ist die Vereinen der Arbeiter so groß wie gerade im Reich Roosevelt. Unter seiner Herrschaft sind die Vereinigten Staaten der größte Slavenmarkt geworden, den die Welt je erlebt hat. Nicht weniger als elf Millionen Menschen liegen arbeitslos auf der Straße und gehen vor Hunger zugrunde, und das in einem mit Gütern und Bodenschätzen überreichlich gesegneten Land. Selbst die von Roosevelt mit Hochdruck betriebene Kriegsproduktion hat die Erwerbslosigkeit nicht beseitigen können. Im Gegenteil. Der Präsident mußte in seiner Rede selbst zugeden, daß durch die rigorosen Produktionsumstellungen viele Zehntausende von Schaffenden ihren Arbeitsplatz verloren haben.

Und wie es sonst mit der Sozialpolitik in USA bestellt ist, das hat der jüdenbürgige Demagoge Roosevelt selbst kürzlich zugegeben, als er mitteilte, daß 50 v. H. der zum Militärdienst Einberufenen als unausgütlich zurückgewiesen werden mußten und daß Lebensbedingungen, die eine so hohe Unausgütlichkeit hervorrufen, „ein Vorwurf für Amerika“ sind. Der gleiche Präsident hat vor nicht allzu langer Zeit, als er in hilfloser Rechtfertigung deutscher Sozialmaßnahmen eine Art Bismarckianer gab, bekennend müssen, daß Millionen von Amerikanern unterernährt und miserabel untergebracht seien. Ein amerikanischer Untersuchungsausschuss hat schon früher diese Zahl auf ein Drittel der gesamten Bevölkerung bestimmt.

Es ist fürwahr eine unerhörte Zumutung an die Gutgläubigkeit der Welt, wenn Roosevelt jetzt dies alles vergessen machen will und dafür seine lägenhaftesten Anklagen gegen das durch seine sozialen Maßnahmen für die ganze Welt vorbildliche nationalsozialistische Deutschland richtet. Roosevelt, unter dessen Regime Millionen von Millionen dem Glend preisgegeben worden sind, hätte allen Grund, zu schweigen.

Litwinow-Fintelstein geht nach Washington

Die USA-Juden brauchen den Kassegenossen als Kriegsleiter.

Der englische Nachrichtendienst meldet, daß Litwinow-Fintelstein als sowjetischer Vorkämpfer nach Washington gehen wird.

Die Ernennung Litwinow-Fintelsteins zum Vorkämpfer in Washington konnte in römischen Kreisen, wie Stefani berichtet, in keiner Weise überraschen. Man weiß hier daraus hin, daß Litwinow-Fintelstein durch den Dienst des Judentums in mysteriöser Weise die Fühlung zwischen der in angelsächsischen Ländern verwurzelten jüdischen „Autokratie“ und den revolutionären jüdischen Kräften im Kommunismus aufrechterhält. In der Zeit des deutschen Vorkämpferbesuches mit der Sowjetunion war er es, der beauftragt war, mit dem englischen Vorkämpfer Stafford Cripps in Moskau geheime Kontakte zu halten. Litwinow wird in Washington seinen Freund Bullitt wiederfinden, mit dem er manche Anträge spannt.

Diese beiden waren es, wie man in Rom betont, die hinter den Ausfällen der europäischen Diplomatie am meisten daran arbeiteten, den Krieg entsprechend den übereinstimmenden Interessen der Autokratie, des Bolschewismus und des Judentums unermüdlich zu machen. Schließlich hält man in Rom die Erhebung Umanitschs durch Litwinow als Vorkämpfer in Washington für das Werk der nordamerikanischen Juden, die als Werkzeug für ihre dunklen Machenschaften einen Glaubensgenossen haben wollen.

Goethemedaille für Paul Linde

Ehrenbürger der Reichshauptstadt.

Anlässlich seines 75. Geburtstages stand Berlins bekanntester und vornehmtester Komponist, Paul Linde, im Mittelpunkt besonderer Ehrungen. Bei einem Festakt im Rathaus feierte Reichsminister Dr. Goebbels den Jubilar als den Dirigenten der deutschen Operetten- und Unterhaltungsmusik und überreichte ihm im Auftrag des Führers die Goethemedaille und im Auftrag der Reichshauptstadt der Ehrenbürgerbrief. Ihre Reden sind Sendboten guter deutschen Geistes“, so sagte Dr. Goebbels. „Sie wissen selbst wie sehr auch der Führer Ihre Person und Ihre Kunst schätzt.“ Im Auftrag des Führers überreichte ich Ihnen die höchste Auszeichnung des deutschen Kunstschaffens: die Goethemedaille.“

Im Anschluß daran überreichte der Minister dem Komponisten als eigenes Geschenk einen kostbar gearbeiteten Dirigentenstab. Der kommissarische Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, Siegel, überreichte dem prominenten und heilig geliebten Sohn Berlins namens seiner Vaterstadt ein neu geschaffenes Ehrenzeichen für jene Männer, die sich besondere Verdienste um Berlin erworben haben: die Goldenen Ehrenkrone der Reichshauptstadt. Nach herzlichen Dankesworten des Jubilars wurde der Festakt durch Reden Paul Lindes abgeschlossen.

Bergeblische Wöhrenwäsche an Stalin

Kritik an Stalin-Freunden im USA-Präsidentenhaus.

Im USA-Präsidentenhaus wurden Versuche des früheren Moskauer USA-Botschafters Davis und Harry Hopkins, die beide in Kritiken im „American Magazine“ Stalin und die Sowjetdiktatur von aller Schuld reinzuwaschen versuchten, aufs schärfste von einem demokratischen Abgeordneten kritisiert. Der Demokrat erklärte die größte Gefahr für Amerika sei der Versuch, den Kommunismus populär zu machen. Von Davis sei der ungläubliche Versuch der letzten Jahre unternommen worden, Stalin reinzuwaschen. Davids Ausführungen stellten sogar einen hinterhältigen Angriff auf die USA-Regierung, die Gesetzgebung und die religiöse Freiheit in USA dar. Abscheulich, politischer Mord, Massenmord und unbeschreibliche Höltern seien die Werkzeuge, mit denen Stalin seinen Despotismus aufrechterhalte. Vor noch weniger als zwei Jahren hätten Roosevelt und Hull diese Diktatur wegen des Angriffs auf Finnland gebrandmarkt. Die Ausführungen von Davis und Hopkins seien die tollste Verdrehung der Wahrheit.

In derselben Sitzung wurde von einem anderen Demokraten der New-Yorker Oberbürgermeister La Guardia in seiner Eigenschaft als Direktor der Jüdenabwehrungsangriffenen. Der Demokrat verlangte die Abberufung La Guardias von diesem leitenden Posten, da praktisch jede Zeitung des Landes für diese Stellung einen Mann fordere, der das Volk nicht abblöde. Als Verteidigungsdirektor sei ein Mann untragbar, der eine gemine und schmutzige Sprache führe, die man in den Zeitungen nicht wiedergeben könne.

„Stellt Roosevelt unter Anklage!“

Associated Press zufolge demonstrierte eine Anzahl Frauen vor dem Weißen Haus in Washington mit Plakaten, die die Aufschrift „Stellt Roosevelt unter Anklage!“ oder „Vertreibt die Engländer aus Washington!“ trugen. Bei den Frauen handelte es sich um Vertreterinnen patriotischer Vereinigungen aus Chicago, New York und New Jersey.

Dollarlegen Roosevelts für Moskau

Der Bolschewiken- und Judentsecht Roosevelt erteilte die Ermächtigung zu einer Anleihe von einer Milliarde Dollar an die Bolschewiken, wie das Staatsdepartement bekanntgab. In der Erklärung heißt es, Stalin habe den Kredit bereits mit „aufrichtiger Dankbarkeit“ entgegengenommen. — Die nordamerikanischen Steuerzahler werden sich freuen, daß ihre Gelder wieder einmal in einem bankrotten Unternehmen angelegt werden. Sie werden diesen Dollar nachweisen können genau so wie den Geldkriegsausgaben des Abgeordnetenhauses über neue Steuerforderungen des Finanzministeriums beraten. Die einstweiligen Pläne sollen sich für 1942 auf 4,8 Milliarden Dollar neue Steuern belaufen, von denen ein großer Teil durch Erhöhung der Einkommensteuer zu decken wäre.

Die Hintergründe des Kreditgeschäfts.

Zur Gewährung des Kredits von einer Milliarde Dollar an die UdSSR wird bekannt, daß Roosevelt den Kredit zinsfrei gewährt. Die Rückzahlungen sollen nicht vor fünf Jahren nach Kriegsausbruch beginnen und innerhalb des darauffolgenden zehnjährigen Zeitraumes abgeschlossen sein. Roosevelt gab in einem Brief an Stalin der Hoffnung Ausdruck, daß die Sowjetunion Maßnahmen treffen werde, alle verfügbaren Rohstoffe, die die USA dringend benötigen, an die USA zu verkaufen, wobei der Erlös von dem sowjetischen Konto abgezuckt werden solle.

Ueber 50 v. H. der USA-Wehrpflichtigen dienstantunfähig.

In einer Rede vor der Unterfamilie von Pennsylvania erklärte der Leiter der nordamerikanischen Rekrutierungsbehörde, Brigadegeneral Verhey, über 50 Prozent der bisher gemusternten Wehrpflichtigen hätten zurückgewiesen werden müssen, davon 150 000 wegen ungenügender Schulbildung.

Feindliches Völkerverweiden um Liberia.

Nachrichtenagenturen, die im Dienste des Feindes stehen, wußten in letzter Zeit von deutschen Agenten zu berichten, deren Aufgabe es sei, den afrikanischen Freistaat Liberia für den Nationalsozialismus zu gewinnen. Diese aus der Luft gegriffenen Tendenzmeldungen wurden jetzt wie United Press aus Monrovia in Liberia berichtet, von der Regierung des Freistaates offiziell dementiert. Die Behörden betonten, daß sich im ganzen Land nur 20 Deutsche aufhielten, gegenüber 75 vor dem Kriege. Staatspräsident Barbo sprach vor der Gesegebenen Versammlung und betonte erneut die Neutralität. Das Land Liberia würde sich von seiner Politik durch nichts abhalten lassen, deren oberstes Ziel es sei, Liberia aus dem Kriege herauszubalten.

Am Vorabend des Festtages wurde eine seiner berühmtesten Operetten, „Frau Luna“, aufgeführt.

Die Veranstaltung erhielt dadurch ihre Note, daß sie Bewunderten und Rüstungsarbeitern vorbehalten war. Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus vereitete dem Fünftundszigjährigen, der in jugendlicher Frische selbst die Cuvettäre dirigierte, begeisterte Kundgebungen. Das Finale klug in einer Huldigung durch Frau Luna aus, die dem Komponisten im Auftrag des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley eine Ehren-gabe überreichte.

Der Groß-Mutti kommt nach Berlin

Wie aus Rom gemeldet wird, wird der Groß-Mutti von Jerusalem, Amin Hussein, nachdem er sich längere Zeit in Italien aufgehalten hat, im Laufe dieser Tage in Berlin eintrudeln.

Wie aus Bagdad gemeldet wird, wurde auf den england-bürgigen irakischen Ministerpräsidenten Ruzi Effendi ein Attentat verübt. Der Anschlag mißlang. Der Täter konnte nicht identifiziert werden. Man vermutet jedoch, daß er aus den Kreisen der nationalen irakischen Widerstandsbewegung kommt, die in Ruzi Effendi einen Vaterlandsverräter sieht. Das Attentat hat in den großen Städten des Irak neue scharfe Sicherheitsmaßnahmen zur Folge gehabt. Eine Reihe von nationalgefeimten Persönlichkeiten ist verhaftet worden.

Drillisches und Sächsisches

Das ich die Wurzeln habe in meines Vaters Grabe, das hab' ich nicht gewußt.

8. November.

1773: Friedrich Wilhelm Frhr. v. Seydlitz gest. (geb. 1721).

Mit den Augen der Front

O Hans ist auf Urlaub! Ich weiß nicht, wer sich mehr von uns allen freut, Mutter, die mit strahlenden Augen ihren besten betrachtet...

Einem Augenblick haben wir unseren Hans vergessen. Der hatte zuerst immer wieder still von einem zum anderen geschaut und unbemerkt seine Spende zu der anderen gelegt.

Altenberg. Standesamts-Nachrichten für die Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1941. Geburten: Landwirt Kurt Gröblich und Frau Linda Elsa geb. Herrlich.

Altenberg. Kampfgeschwader Lützow, dieser mit den höchsten Präbikaten, staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll und jugendwert.

Geising. Heldengedenkfest. Morgen Sonntag den 9. November, vorm. 9 Uhr, findet im Gasthof 'Jägerhaus'.

Filmveranstaltungen. Die Ortsgruppe Geising zeigt in einer am Dienstag, dem 11. November, 8 Uhr im Gasthof 'Jägerhaus'.

Glaschütze. Der örtliche Schulungsleiter der NSDAP sprach vor den Mitgliedern des Propagandaringes über Sinn und Zweck der gegenwärtigen großen Auseinandersetzung Deutschlands mit seinen Gegnern.

Der Gemeindefestabend der NS-Frauenenschaft Deutsches Frauenwerk fand diesmal im Hotel 'zur Post' statt.

Zuteilung von Butterfett

Nur Normalverbraucher und Jugendliche von 14 bis 18 Jahren

Von der 31. Zuteilungsperiode ab

Für die 30. Zuteilungsperiode vom 17. November bis 14. Dezember 1941 des Rationensystems für Lebensmittel ist folgende Regelung ergangen.

Alle Verbraucher, die im Besitz der rosa Rationierkarten sind, erhalten in der 30. Zuteilungsperiode eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Rationierkarton.

Von der 31. Zuteilungsperiode ab erhalten die Normalverbraucher und die Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren sowie die entsprechenden Verbrauchergruppen der Selbstversorger mit Butter (Reichsfettarten 2B 1 und 2B 5) bis zu weiteres 50 Gramm Butterfett...

Bei der Entgegennahme von Vordruckungen auf Butterfett versteht der Kleinverteiler den Stammbuchstaben der Reichsfettarten 2B mit seinem Firmenstempel 'Butterfett' oder abgekürzt 'BF'.

Jungseilerin sprach eingehend über den Reichsgedanken. Anschließend bot eine Kameradin einiges aus Mozarts letztem Lebensjahr.

Seit gestern läuft in den 'Glaschütze Lichtspielen' der Film 'Das Fräulein von Barnhelm'.

In Berlin verschied am 4. Nov. im Alter von 72 Jahren infolge eines Herzleidens der auch in unserer Uhrentstadt Glaschütze und Umgebung durch seinen Ferienaufenthalt bestens bekannte Konrektor L. A. Emil Frille.

Die Lehr- und Werkschau des Kreises Dresden der Geflügelzüchtervereine am 22. und 23. November zeigt uns in je einer Sonderabteilung 'Die Seidenraupe' und 'Tierzucht'.

Bärenstein. Eine Heldengedenkfest veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP morgen, am 9. November, vormittags 9 Uhr im Gasthof Stadt Bärenstein.

Schaukochen. Unter sachlicher Mitarbeit der Abteilung Volkswirtschaftshauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk führt jetzt die Deutsche Arbeitsfront mehrere Betriebskochen innerhalb der Ortsverwaltung Bärenstein durch.

Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

NSD. Vor der Verwaltungsschule sprach der Reichsbeamtenführer Hermann Rees. Nachdem Staatsminister Dr. Frick kurz die Aufgaben der Verwaltungsschule umrissen hatte, stellte dann Pg. Rees die Forderungen heraus, die man auf allen Gebieten stellen muß.

Das Dresdner Sozialgewerke für das Handwerk schafft sich eine Gemeinschaftsküche, die es ermöglichen wird, daß 2000 Handwerker täglich warmes Essen verabreicht werden kann.

2000 Kilometer entlang der Sowjetfront" führte der Reichsredner der NSDAP, Dr. Lingens seine Zuhörer, als er ihnen im Rahmen eines Vortragsabends der Volksbildungsstätte Dresden einen sehr fesselnden Einblick in die sowjetischen Lebensverhältnisse gab.

Die Braunen Glücksbambener, die mit ihren Losen vielen Aberrationen und ungetroffenes Glück brachten, verschwinden nun bald wieder aus der Stadt.

In einer feierlichen Aufführung ist im Dresdner 'Capitol' der mit dem höchsten Filmprädicat 'Film der Nation' ausgezeichnete Wien-Film 'Heimkehr' angelaufen.

Die Dresdner Volksharmonie unter Paul von Kempen vermittelte als deutsche Erstausführung ein sinfonisches Werk des Italieners Pizzetti.

Der Dresdner 'Schubertbund' gedachte seines 10jährigen Bestehens durch ein feierliches Konzert, in dessen Mittelpunkt die Sächsische Staatskapelle mit ihren hervorragenden Leistungen stand.

Im Komödienhaus verstand es Harald Kreutzberg ausgezeichnet, durch seine Tanzpantomimen zu begeistern.

Die Dresdner 'Schubertbund' gedachte seines 10jährigen Bestehens durch ein feierliches Konzert, in dessen Mittelpunkt die Sächsische Staatskapelle mit ihren hervorragenden Leistungen stand.

Im Komödienhaus verstand es Harald Kreutzberg ausgezeichnet, durch seine Tanzpantomimen zu begeistern. Wieder bewies es sich, daß er noch immer in der Spitzengruppe der bekanntesten Künstler seines Faches zu suchen ist.

ALLERLEI AUS ALLER WELT

Fremdenverkehr in 2 Kriegsjahren. Die Kriegstatistik zeigt ein eigenartiges Bild. Für den Winter 1939/40 und den Sommer 1940, also für das erste Kriegsjahr, ergab sich erwartungsgemäß ein Rückschlag der Zahl der Fremdenübernachtungen.

Wirkungslose Störangriffe

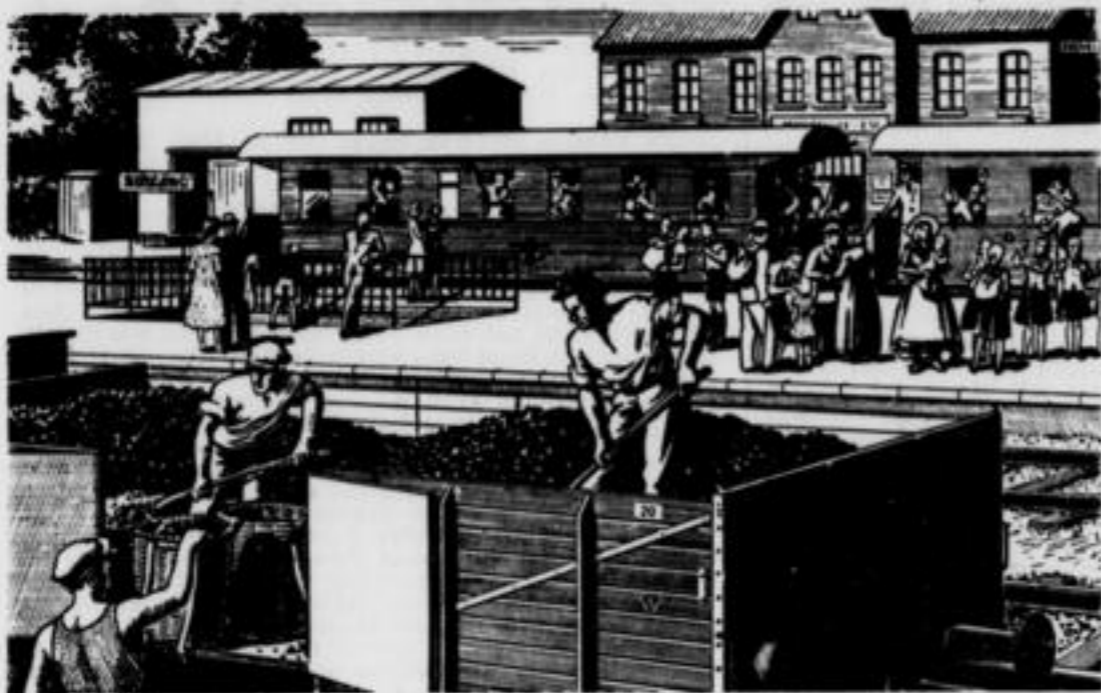
NSD. Berlin, 8. November. Der Feind unternahm in der Nacht zum heutigen Sonnabend Störangriffe auf größere Teile Deutschlands ohne nennenswerte Wirkung.

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



beim Verkehrsnetz. Von der Motorisierung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



... und trotzdem müssen alle Güter pünktlich rollen.

Jeder Güterwagen, der auch nur um eine Stunde schneller wieder in den Verkehr kommt, vergrößert den verfügbaren Wagengericht und erleichtert der Deutschen Reichsbahn ihre gewaltige Kriegsaufgabe. Jede Stunde zählt, wenn neben den Wehrmachtstransporten auch der übrige Güterverkehr in großem Umfang bewältigt werden soll.

Beachten Sie daher folgendes:
Genaue Innehaltung, ja immer weitere Verkürzung der Ladezeiten muß mit allen nur möglichen Mitteln erreicht werden.

Kein Wagen darf standgeldpflichtig werden! Für die Deutsche Reichsbahn ist die Erhebung von Standgeld ein Beweis dafür, daß ein wertvoller Güterwagen dem Verkehr entzogen wurde.

Auch Sonn- und Feiertage dürfen keinen Stillstand der Güterwagen bringen. Auch an Sonn- und Feiertagen müssen bestehende Wagen be- und entladen werden. Wo vermeidbare Verzögerungen eintreten, kann die Deutsche Reichsbahn im Interesse pünktlicher Versorgung von Wehrmacht und Bevölkerung zur Zwangsentladung und Zwangszuführung schreiten.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST

Richtige Ernährung hilft Siegen!

Eröffnung des Instituts für Kochwissenschaft.

Unter dem Leitpruch: „Richtige Ernährung hilft Siegen“ haben das Oberkommando des Heeres und die Forschungsgemeinschaft für Fremdenverkehr als Gemeinschaftswerk ein Institut für Kochwissenschaft in Frankfurt a. M. eröffnet.

Schon der Ausgang des Weltkrieges hat bewiesen, so betonte Staatssekretär Esser bei der Eröffnungssitzung, daß die militärische Schlagkraft unzertrennlich von der volkswirtschaftlichen und moralischen Leistungsfähigkeit eines Volkes abhängt. Hierzu aber ist eine richtige Ernährung unvermeidliche Voraussetzung. Der kämpfende Soldat, der Arbeiter in der Heimat, der geistig Schaffende, Frauen und Kinder, sie alle müssen richtig ernährt werden, um gesund zu sein. Alle müssen gesund sein, um kämpfen zu können. Alle müssen kämpfen, damit wir siegen.

Wenn wir heute unter dem unwiderstehlichen Druck der einfachen Tatsache, daß nicht nur bei ständigem Ansteigen der Zahl der Menschen die brauchbaren Anbauflächen zur Sicherung der Ernährung immer kleiner werden, sondern darüber hinaus durch die vervelflichten aller menschlichen Lebewesen, den Krieg und den Hunger, viele Völker gezwungen sind sich mit dem zu ernähren, was eine gütige Natur ihnen auf dem beschränkten Boden ihres unmittelbaren Lebensraumes zur Verfügung stellen kann, so wird niemand leugnen, daß wir uns an einer Wende und am Beginn eines bedeutungsvollen Zeitabschnittes der menschlichen Ernährung und damit im Völkerverleben befinden.

Wie so oft im Kulturleben der Menschheit muß und wird Deutschland auch hier die Führung übernehmen. Das Institut für Kochwissenschaft ist einer unserer ersten Beiträge, die wir Deutsche leisten. Indem wir dies der Weltöffentlichkeit bekanntgeben, sagen wir allen, die es anhebt, daß die Zeit, in der der General Hunger siegen kann, für das unter nationalsozialistischer Führung stehende Europa vorbei ist.

Förderung der Gemeinschaftspflege durch die DRB.

Die Einrichtung des Instituts für Kochwissenschaft (Gemeinschaftswerk des Oberkommandos des Heeres und der Hermann-Esser-Forschungsgemeinschaft für Fremdenverkehr) lenkt den Blick ganz allgemein auf die Fragen der Verpflegung großer Menschenmengen. Ueber die Ziele und Erfolge der Deutschen Arbeitsfront auf diesem Gebiet berichtete der Leiter des Hochwertigen Fremdenverkehrs Gallert in Frankfurt a. M. gelegentlich der feierlichen Eröffnung des erwähnten Instituts.

Im Rahmen der Reichsarbeitsgemeinschaft für Berufsberatung im Fremdenverkehr habe die Deutsche Arbeitsfront überall im Reich die Fortbildung der Köche in Kochlehrgemeinschaften betrieben. 3000 „Meister des Kochens“ geben jede Gewähr für deutsche Spitzenleistungen in der Kochkunst.

Der Ausbau von Werk- und Lagerküchen habe dazu beige-

tragen, den Arbeiter gerade auch unter Kriegsverhältnissen frisch und elastisch zu erhalten. In 9000 Werkstätten werden etwa 3 000 000 Arbeiter mittags verpflegt; in 516 D.M.-Lagern finden über 300 000 Soldaten ganztägige Verpflegung. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Einfluß auf ausgebildeter Werk- und Lagerküche durch 25 hauptberufliche Hauslehrkräfte zugewandt. Die Zivilküche der gesamten Luftwaffe und weiterer großer Formationen werden durch den Lehrstab der Deutschen Arbeitsfront entsprechend den heutigen Erfordernissen ausgerichtet und umgelakt; in Wiederholungskursen wird sogar die Zubereitung landsmannschaftlicher Küche ergänzend durchgeführt.

Bei diesen und weiteren Ausbildungsmaßnahmen der Deutschen Arbeitsfront wurden die chemischen und physikalischen Vorgänge des Kochens schon bisher anschaulich dargestellt. Durch diese praktischen Leistungen sind also alle Voraussetzungen für eine nährbringende Gemeinschaftsarbeit der gesamten deutschen Wehrmacht, der Fremdenverkehrswirtschaft und der Deutschen Arbeitsfront geschaffen.

Richtige Ernährung des Kleinkindes

Im allgemeinen sind die Mütter über die Ernährung des Säuglings unterrichtet, weniger über die Ernährung des Kleinkindes. Untersuchungen der wehrfähigen Männer ergaben, daß manche Schäden nicht etwa ererbt, auch nicht angeboren, sondern erst im Leben, meist im zweiten bis sechsten Jahr, erworben waren.

Die Zuteilung der Lebensmittel liefert dem Kind die für Erhaltung und Wachstum nötigen Mengen an Eiweiß, Fett und Kohlenhydrate, an Eiweiß vorwiegend Milcheiweiß, das für das Kind das hochwertigste ist. Die dem Kleinkind zuzuführende Menge von einem halben Liter Vollmilch muß ihm auch voll und ganz zufließen, entweder als Getränk oder in Form von Milchgerichten. Außerdem enthält die Vollmilch, so die gesamte Menge des Milchfettes in Höhe von 12 bis 15 Gramm, und wir wissen, daß an den Fettträger das wachstumsfördernde Vitamin A gebunden ist. Es ist deshalb unverantwortlich, die Voll- und entrahmte Milch in ein Gefäß zusammen zu gießen und sie für den allgemeinen Familiengebrauch zu verwenden. Manchem Kinde sagt die Vollmilch als Getränk nicht zu, man wird deshalb den Versuch mit einem Milchmischgetränk machen. Der leichtesten Verdaulichkeit wegen ist immer eine Scheibe Vollkornbrot oder Knädelbrot dazu zu geben. Wesentlich ist, daß beim Erhitzen der Milch auf ein kurzes Aufkochen, also nicht längerer Kochen geachtet wird. Beispielsweise läßt man Haferrisot in wenig Milch oder Wasser die ausquellen und gibt zuletzt den Rest der Milch zu. So bleiben die Nährstoffe der Milch weitgehend erhalten.

Zum Frühstück gibt man dem Kind nicht etwa Kaffee und Brötchen, sondern eine Suppe. Im Laufe des Vormittags etwas Obst oder eine tobe Möhre. Zum Mittagessen ist Gemüsebrühe und danach erst das Hauptgericht am Platze. Als Zwischenmahlzeit am Nachmittage ist Tee oder Milch mit einer Scheibe Knädel- oder Vollkornbrot und Marmelade und zum Abendbrot ein leicht verdauliches Gericht angebracht.

Ratskeller-Lichtspiele Altenberg

Sonntag 2, 5, 8 Uhr, Montag 8 Uhr — Jugendliche zugelassen



In den Hauptrollen: Christian Kayler, Hermann Braun, Heinz Welzel, Hannes Keppler, Marie-Theres Angerpointner, Carsta Löck

Ein dramatisches Filmwerk von den jungen Helden unserer Luftwaffe, mitreißend in seiner spannenden Handlung, großartig in der Bildgestaltung und ergreifend durch den tiefen Sinn des Geschehens

Beiprogramm: **Wochenschau, „Brandplättchen“, „Hochalm“**
Vorverkauf der num. Eintrittskarten (Loge) Sonnabend von 5—7 Uhr im Ratskeller

Zum Totenfest

empfehle alle Sorten

Kranzblumen

zu billigen Preisen

Fra. Anna Gerhardt,
Geising, Adolf-Hitler-Platz 127

An jedes Waschbecken gehörte eine Flasche ATA. ATA ist beim Reinigen stark beschmutzter Hände (allein oder in Verbindung mit etwas Seife) ein ausgezeichnetes Mittel zum Seifesparsen! Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Einen Stanzzug und Stiefel

gebraucht, jedoch gut erhalten, für 8jähriges Mädchen zu kaufen gesucht. Angebote an Prok. Josef Sacher, Altenberg.

Zufälligkeiten des Lebens!

Es sind die unvorhergesehenen Ereignisse im Leben, die uns manchen Kummer bereiten und oft sind wir selbst nicht ganz schuldlos, wenn Sorgen uns plagen. Warum schützen Sie sich z. B. nicht gegen unvorhergesehene Geldausgaben in Krankheitsfällen? Unsere Beiträge sind mäßig und die Leistungen günstig.

Beispiel: Ein Versicherter von 21 bis 55 Jahren würde in Gruppe II d und F bei einem monatlichen Beitrag von RM. 6.70 von RM. 1312.90 erhalten. RM. 1365.— in Gruppe III d und G erhielt Versicherter 18.458.40 bei einem Monatsbeitrag von RM. 10.80 von RM. 1312.90 ausgezahlt: RM. 2001.58!

Schlagender kann unsere Leistungsfähigkeit wohl nicht bewiesen werden. Wir genießen das Vertrauen von rund 551 000 Versicherten. Schreiben Sie sofort an die

Deutsche Mittelstandskrankenkasse
„VOLKSWOHL“
Versicherungsverein a. G. — Sitz Dortmund

— Hier ausschneiden! —

Ich habe Ihre Mitteilung gelesen und wäre nicht abgeneigt, Ihre neuesten Tarife einmal zu prüfen.

Name: _____

Anschrift: _____
Bitte deutlich schreiben und senden an:

Bezirksdirektion:
Schwanko, Dresden A 1
an der Kreuzkirche 1, Ruf 1252!

Für die Frühjahrskost wird das Gemüse geraspelt und mit Zitronen- oder laurer Milch abgedünnt und mit Kräutern gewürzt. Das Obst darf nicht gekocht werden. Für das Hauptgericht kommen fast alle Gemüse in Frage, vorwiegend Spinat und Möhren. Wollen empfindliche Kinder den Spinat nicht essen, so vermute man es, ihnen schmackhafter zu machen, indem man einige Eshühner Milch zufügt. Und will das Rote-Rüben-Gemüse nicht recht munden, eine Süßspeise aus roten Rüben dazu es beibringt.

Die dem Kind zugewiesene Fleischmenge ist durchaus ausreichend für eine gesunde Ernährung. Ebenfalls wie das Vollkornbrot gehört auch die Pellkartoffel zu den Hauptträgern der Ernährung für das Kind. Es ist zu beachten, daß die Rohheiten regelmäßig eingenommen werden, daß Süßigkeiten erst nach der Einnahme der Rohheit zu geben sind und daß Kinder nicht zu häufig essen, damit ein sorgfältiges Kauern gewährleistet wird. — **Knackbrot ein gute Rezept:**

Erstes Frühstück: Utenländer Kinder Suppe: 1 Liter Milch, 80 Gramm Mehl, 375 Gramm Apfel, 60 bis 80 Gramm Zucker, eine Prise Salz. — Einen Teil der Milch zum Kochen bringen, mit dem kaltangerührten Mehl binden, die restliche Milch zugeben, abdünken. Zum zweiten Frühstück gibt man am besten ganze, tobe Möhren oder Raps.

Das Mittagessen: Sellerie-Apfelbrühe: Sellerie und Apfel reiben, mit Zitronensaft oder Essig, Sauer- oder Buttermilch anmachen und abdünken. **Mittagsmahl:** 1 Kilo Möhren, 20 Gramm Margarine, 40 Gramm Mehl, Milch, Petersilie. — Möhren waschen, puzen, schneiden, in dem Fett andünken, wenig Wasser zugeben, garen, Mehl überhäufeln, mit Milch auffüllen, mit Salz und gewiegteter Petersilie abdünken.

Süßer Quark: 500 Gramm Quark durch ein Sieb streichen, mit Milch verflüssigen, mit abgeriebener Zitronenschale und Zucker abdünken, evtl. geriebene Äpfel oder Obstlast daruntergeben.

Das Abendessen: Rote Grütze aus roten Rüben: 500 Gramm Rote Rüben, 1 Liter Wasser, eine Zitrone, 80 Gramm Sago, Zucker nach Geschmack. — Die roten Rüben läubeln, schälen, roh reiben, mit dem Wasser und der abgekühlten Zitronenschale 10 bis 15 Minuten ausquellen lassen, durch ein Sieb gießen, in dem Saft den Sago ausquellen lassen, mit Zucker abdünken, den Zitronensaft zugeben, in ausgepülter Schüssel erkalten lassen. Dazu Vanillezucker.

Vollkornbrot mit Raps: Möhren oder Sellerie schälen, reiben, mit etwas Öl, wenig Salz und getrockneten Kräutern abdünken. Auf das Vollkornbrot streichen.

Das Kriegswinterhilfswerk muß mithelfen, die deutsche Volksgemeinschaft härter denn je zu machen. Darum gib auch du zum dritten Opferdonnerstag!

Milch
Gellage
In
24. Jahr
und Ele
zu Feier
Stellung
dah die
fallend
Sowjet
Befähig
Mittelpu
aus fre
und plun
über ent
nis de
im Kamp
war von
So erbr
Berichte
deutsche
Gefangen
ver m i
Stalin f
nur noch
Sowjetid
Unter
gehoben
M i h e r
Stalin f
und füh
einer
und die
auch nie
Deutschl
Deutschl
müssen.
den gru
dem Bel
dinge, h
ten Pro
Diplom
tet. Die
und im
wegen T
Division
bin we
Nichtes
P an je
den. A
kommen.
da wate
Samphoa
Wenn e
deutschen
Belagel
Material
von Mi
M i h e r
die die
haben.
Wir
reien a
Rede G
Sowjetu
Schwert,
Fronten
Läuteru
ist es
union f
Kämpfe
hoch, i
haben e
Staaten
abgr u
von eine
verantwort
dr u d u
Grü
Amiana
Anfänge
Erklärung
Aber
andere
Nachrich
funo wa
schen R
Abend
die Sow
erfolgrei
der Volk
Truppen
Deutschl
Bedacht
ber im
machte,
als die
Räb
noch vier
volkmun
Er
ein Man
Anschlo
In Übr
liche Pa
Mit
Sachverk
einer ei
wird.
-Seiner
An
dunkten
Nebenm
lichen W
Obgleich
mordeten
handen,
Rajskat
brechen.

Stalin gibt Mißerfolge zu

In Moskau versammelte sich der Stabsfowjet, um den 24. Jahrestag der bolschewistischen Revolution...

Unter diesen Umständen verdient es um so mehr hervorgehoben zu werden, daß aber auch Stalin nicht umhin konnte...

Wir verzichten darauf, uns mit den unflätigen Schimpfereien auseinanderzusetzen, die einen erheblichen Bestandteil der Rede Stalins bilden...

Erst jetzt wollen die Bolschewisten ihre Kefereien in vollem Umfang mobilisieren, bedauert Stalin in seiner Rede...

Während General Sir Hubert Gough vor einer Woche noch ziemlich optimistisch war, jetzt er heute nur noch geringe Hoffnungen auf die bolschewistische Abwehr...

„Seiner Majestät Regierung“ zum Gedächtnis des Jarenmordes. Am 24. Jahrestag der Sowjet-Oktoberrevolution...

Bereits über 7 Millionen Mann Sowjetverluste

Die ganze Schwere der bolschewistischen Niederlage offenbart sich in den geradezu ungeheuren Verlusten...

- 217 sowjetische Schützen-Divisionen, 50 Panzer-Divisionen, 19 Kavallerie-Divisionen, 9 Gebirgs-Divisionen, 2 Volkswehr-Divisionen...

Im Laufe des Oktober setzten sich diese schweren Verluste die bis zum 30. 9. für die Sowjets einen Gesamtausfall von mindestens 6 bis 7 Millionen vollausgebildeter Soldaten...

- 67 Schützen-Divisionen, 6 Kavallerie-Divisionen, 7 Panzer-Divisionen, 6 Panzer-Brigaden.

So haben die Bolschewisten bisher also mindestens 389 geschlossene größere Verbände verloren deren Ersatz ihnen nicht mehr möglich sein wird...

94 Sowjetverbände im September vernichtet

Die schweren bolschewistischen Verluste an Menschen und Kriegsmaterial, die bereits bis Ende August auf einen Gesamtausfall von fast 5 Millionen Sowjetarmisten angelegert waren...

Insgesamt wurden in der Zeit vom 1. bis 30. September vernichtet: 69 sowjetische Schützen-Divisionen, 11 Panzer-Divisionen, 9 Kavallerie-Divisionen, 1 Gebirgsdivision, 2 Infanteriebrigaden, 1 Panzer-Brigade und 1 Luftlandebrigade...

Kußerdem wurden zahlreiche einzelne Kompanien, Bataillone, Volkswehrverbände und dergleichen aufgetrieben oder gesprengt...

Berücksichtigt man, daß es den Sowjets schon im September nicht mehr möglich war, ihre Divisionen immer auf die volle Kriegsstärke von 15 000 Mann aufzufüllen...

Dieser Umstand und die fortlaufenden schweren Verluste der Sowjets an allen Frontabschnitten in kleinen Kämpfen...

Bolschewistische Verbände auf der Krim eingeschlossen

Im Jalta-Gebirge auf der Krim eroberten Truppen des deutschen Heeres in ländermännlicher Verteidigungsanlage der Bolschewisten...

Auf der Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten zielte eine deutsche Infanteriedivision härteren sowjetischen Kräften nach...

732 000 BRZ. Transporttonnage

Die Transportleistung der deutschen Kriegsmarine im Ostfeldzug.

Die deutsche Kriegsmarine führte im Verlauf des Ostfeldzuges neben der eigentlichen Kampfaktivität, der Legung von Minenperren und anderen bedeutsamen Aufgaben eine Transportleistung durch...

Auch im Schwarzem Meer konnte die deutsche Kriegsmarine nach der Befestigung und Wiederherstellung wichtiger Häfen und der Freimachung der Schifffahrtswege ihre Transporte zum großen Teil auf erbeuteten Schiffen durchführen...

„Zum letzten Rennen“

Die Schlacht vor Moskau-Loren.

Von H.-Kriegsbericht U. van der Horst. H.-K. — Heute schmeden wir in dem heißen Tee, den die Feldküche ausgibt...

Die Fahrer spähen rubellos über den Weg, der mit schwachem Leuchten sich abzeichnet. Dann suchen sie wieder den Schatten des vorausfahrenden Wagens...

Kradmelder rufen nach vorn und wieder zurück. Die gepenitische Mädel umkreisen sie die fahrende Kolonne. Am Horizont sind Leuchtflugeln emporgeschossen...

Eine Stunde Rast. An den Straßenrändern flackern Feuer auf, und die Männer, abenteuerlich vermunnt, stampfen, die Hände reißend, herum...

Das letzte Aufgebot Stalins.

Auf der Straße stolpern uns einzelne Trupps bolschewistischer Gefangener entgegen. Anfänglich zählen wir noch, der Ausdauernde bringt es auf 2000 Gefangene...

Der Donner der Geschütze schwillt an. An den Wegkreuzungen warten neue Kolonnen auf das Freiwerden der Bormarschstraße. Generalstabler stehen über die Karten gebeugt...

Die alte Festung Feodosia in deutscher Hand

Die sowjetische Hafenstadt an der Südküste der Krim. In der Mitte des Bildes sieht man die alte Festung der 30000 Einwohner zählenden Stadt.



Genl. Wiberbrenn, W.

Beim Intendanten der Panzergruppe

Der Versorgungsnachschub der Panzer
Von Kriegsberichterstatter Groß-Talmon

(Sdb. B.A.) Schlant, ein markanter Kopf mit beherrschten Zügen, steht er vor dem großen Kartentisch verbindlich und liebendwürdig, doch mit unerbittlicher Härte verlangt er von sich und seinen Mitarbeitern das äußerste an Pflichterfüllung, der Panzergruppen-Intendant.

Denn: Der Nachschub im Osten ist wahrhaftig nicht einfach ihm dies zu zeigen, soll hier nur ein Teilgebiet der Versorgung dargestellt werden, der Versorgungsnachschub der Panzer. Bei der vorausschauenden Planung des Versorgungsnachschubs genügt es ja keineswegs, stets nur den augenblicklichen Bedarf der Panzergruppe zu befriedigen, sondern es muß, um genügende Sicherheit gegen unvorhergesehene Zwischenfälle zu bieten, stets ein gewisses Mehr an Versorgung greifbar sein. Soweit dann beim Stellungswechsel Restbestände zurückgelassen werden müssen, werden diese von der nachfolgenden Truppe übernommen.

Aus der Aufgabenstellung der Panzer im Krieg, also der Durchbrechung der gegnerischen Widerstandslinie erklärt sich, daß diese Truppe, die sich wie ein Keil in die Reihen des Feindes schiebt, mitunter hundert Kilometer und mehr der nachfolgenden Infanterie vorausheilt. Da ist es erforderlich, daß schon beim Verlassen der Ausgangsstellungen Munition, Betriebsstoff und Verpflegung in genügendem Umfang mitgeführt werden. Unmittelbar der vorausstürmenden Panzergruppe folgt

der Versorgungs-Erfassungstab.

der sich aus Zahlmeistern und Hilfspersonal zusammensetzt. Dieser Staff erkundet und sichert die dem Feindgebiet zu entnehmenden Versorgungsvorräte, die der Truppenversorgung des Gegners dienen sollten. Diese Aufgabe ist nicht immer einfach zu lösen, und mit Recht wird dieser Erfassungstab bisweilen als „Himmelsjägerkommando“ bezeichnet, denn wenn die Panzer nach erfolgter Aufklärung ihrer Vorräte weiterziehen, kommt es häufig vor, daß die wenigen Beamten des Erfassungstabes mit ihren verhältnismäßig schwachen Waffen die festgestellten Vorräte auch weiter sichern müssen und dabei manches heisse Gefecht zu bestehen haben.

Ein Blick auf die Karte genügt, um den Einsatz der Verwaltungsdienste der Panzergruppe und der zu ihrem Verband gehörenden Divisionen abzulesen. Nach einem sinnvollen System sind die Versorgungseinrichtungen, Bäckerei- und Schlächtereikompanien der Panzergruppe und ihrer Divisionen eingesetzt worden.

Auf einem besonderen Weg müssen die jeweils für diesen Einsatz benötigten nachzuschickenden Versorgungsgüter rechtzeitig angefordert werden. Dann rollen aus den Magazinen der Wehrmacht die Versorgungszüge oder der Großtransportraum der Kfz-Kolonnen zu den Versorgungsstützpunkten an der Kolonne. Hier wieder holen die Divisionen ihren Bedarf ab, richten ihre eigenen Versorgungsausgabestellen ein, füllen sie mit Fleisch und Brot durch ihre Bäckerei- und Schlächtereikompanien, und nun wird von hier aus durch die Verpflegungs-

weil wir wollen,
daß dieser Kampf um die soziale Grundlage unseres Volkes, um die Substanz unseres Lebens geht, bleibt uns gar nichts anderes übrig, als uns immer mehr zu diesem Ideal zu bekennen. Wir tun es durch unser Opfer für das Kriegswinterhilfswesen!

tröste der Truppe die Straße geschlagen zur Feldküche und zum Kochgeschirr des Mannes.

In der rein theoretischen Betrachtung mag der Versorgungsnachschub der Panzer als verhältnismäßig einfaches Problem erscheinen, doch in der Praxis sieht es anders aus. Die viele Einzelheiten müssen berücksichtigt werden, wie präzise muß bei Versorgungs-taktischen Überlegungen in Zeit, Entfernung und Raumbedarf gedacht werden; und das alles muß schnell gehen, denn der Quartiermeister wartet bereits auf den Beitrag zum Verpflegungsbedarf.

Auch die Nachschubforderung drängt. Hierzu müssen wieder die Versorgungsmeldungen der zahlreichen Divisionen geprüft und ausgewertet werden, die in vielstündigen Zahlen ihren Ausdruck finden. Auch die Verwaltungsdienste der Panzergruppe müssen vom Intendanten umfangreiche Anordnungen bekommen. Auf der fast belegten Feldleitung werden Ausnahmegespräche geführt, um festzustellen, wie die Versorgungsgüter termingerecht nachgeschoben werden können. Fast ohne Unterbrechung laufen die Feldbesprechungen im Raum. Die Mitarbeiter des Panzergruppen-Intendanten erteilen Auskünfte über dringend benötigte Vorräte, wegen der Umrechnung der Landesmährung und der Festlegung von Preisen beim Kauf von Schlachtvieh und Landprodukten, und vieles andere.

Der Leiter des Erfassungstabes meldet sich zur Berichtserstattung über den letzten Einsatz, und an Hand seiner Aufstellungen werden nun die erlangten Vorräte auf die einzelnen Truppenteile verteilt oder den Verpflegungslagern zugeteilt. Im gegenwärtigen Abschnitt sind Gefangene in großer Zahl gemacht worden, und hierfür muß Verpflegung bereitgestellt werden. Das alles sind dringende Aufgaben, die zum Teil nur mittelbar mit der Nachschubarbeit in Beziehung stehen.

Bei der Kopsgruppe A der Panzer, am weitesten vorgeschobenen Punkt der Ostfront, stehen mehrere Panzer in fast kreisförmiger Anordnung. In jedem Turm ein Mann, der mit wachsamem Auge das Gelände absucht. Sie bilden einen „Kiel“, um sich so gegen überraschende Lieberfälle nach allen Seiten zu sichern.

Inmitten dieser modernen Wagensburg

aber schaut sich der Keil der Panzerbesatzungen, um auf ihren Kampfgeist zu lauern. In jedem Turm ein Mann, der mit wachsamem Auge das Gelände absucht. Sie bilden einen „Kiel“, um sich so gegen überraschende Lieberfälle nach allen Seiten zu sichern.

Für vier Personen ein Messer

Reisebericht aus dem „Sowjetparadies“

In einem Reisebericht aus dem „Sowjetparadies“ schildert ein fähiger Mann die Zustände im „Sowjetparadies“ und vermittelt ein wahrlich abstoßendes Bild von der Wirklichkeit, wie dies auch schon in anderen Berichten zum Ausdruck kam. Sein Brief lautet:

Liebe M. Kameraden!

Ich komme vom Schlachtfeld von Kiev. Ja, und der erste Gruß aus der Heimat, der mir in die Hand gedrückt wird, ist Euer väterlicher Rat: „Behalten Sie die Hände rein, und lassen Sie die Panzergruppen-Intendanten im Stich, wo sie sich befinden.“ Ich bin der Meinung, daß bei der Neuordnung Europas ein Sowjetreferat etwa von der doppelten Größe Sachens bestehen bleiben müßte, mit allen Einrichtungen des Sowjetismus, damit jeder Arbeiter hierher zur Lebenshilfe geschickt werden könnte.

Ich sah die Frachtbauten der Sowjetunion, lernte aber auch das grenzenlose Elend der Massen kennen. Ich habe manchmal bei mir gedacht, daß unsere Rettungen zu schwarzem Gold und noch mehr sind! Es fehlen die Worte, dieses Elend überhaupt zu beschreiben. Ich bin der Meinung, daß bei der Neuordnung Europas ein Sowjetreferat etwa von der doppelten Größe Sachens bestehen bleiben müßte, mit allen Einrichtungen des Sowjetismus, damit jeder Arbeiter hierher zur Lebenshilfe geschickt werden könnte.

Ich war bei einem Kommunalprofessor, der eine Einbeiswohnung bewohnt. Er hatte zwei Kinder. Die Ausrüstung an Effekten bestand aus vier Eßgeschüsseln, vier Blechböckchen und einem einzigen Messer! Ja, Kameraden, so etwas gibt es im „Sowjetparadies“! Und dabei ist es ein Mann, der sich in einer gehobenen Stellung befindet. Ich war in den Hinterhäusern und in den Vorstädten. Die das Proletariat lebt, spottet jeder Beschränkung. Da kommt einem das Grauen an. So etwas muß man gesehen haben, dann erst kommt einem das richtige Dankesgefühl an den Führer. Was würden nur unsere Frauen sagen, wenn sie in eine sowjetische staatliche Verkaufsstelle kommen und nichts weiter vorfinden als Schokolade, Süßwaren und Nudeln? Der in einer anderen: Schokolade — die fehlt nirgends — Bleistift, Streichholz. Auf allen Waren, auf denen er anbringt, „prangt“ der Sowjetstern, sogar auf den Hüftenbältern. — Voraus mit den Redaktoren ins „Sowjetparadies“! Hier erhalten sie den richtigen Anschauungsunterricht. — Nochmals besten Dank für Eure Sendung.

Dein Hitler!

Euer Kamerad E.

Keine Befregung am 9. November

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: „Die am 9. November übliche Befregung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.“

Durch eine im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung erhält der Gedanktag für die Gefallenen der Bewegung, der 9. November, in diesem Jahre wiederum Feiertagscharakter. Der Schluß ereignet sich auf die Zeit von Tagesbeginn bis 14 Uhr. In dieser Zeit dürfen über den allgemeinen Sonntagsschluß hinaus der Unterhaltung dienende öffentliche Veranstaltungen nicht stattfinden, sofern bei ihnen nicht der dem kämpferischen Opfergeist dieses Tages entsprechende Charakter gewahrt ist.

Nabeberg. Im Mühlraden ertrunken. In Grünberg stürzte der vierjährige Junge des Ehepaars Schuber aus Wilsdorf in einen Mühlraden und ertrank.

Veppig. Fünf Jahre Gefängnis für einen Fahrad Dieb. Nachdem der dreißigjährige Kurt Siebert eine Arbeitsstelle verlassen hatte und ohne Papiere seine neue Anstellung finden konnte, wurde er völlig auf die hiesige Bahn geworfen. Besonders hatte er es auf Fahrräder abgesehen. Da Siebert auch noch andere Leute gefährdet hat, so wurde er von einer Strafkommission des Landgerichts wegen Raubfahrd, diebstahl, Urkundenfälschung und Fahren auf fünf Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Blauen. Drei Jahre Frauenmilch-Sammelstelle. Die von Kinderarzt Dr. Gardt betreute Blauer Frauenmilch-Sammelstelle kann in Kürze auf ihr dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Sie hat im Laufe dieser Zeit sehr reichlich erwirkt und stellt einen bedeutsamen Faktor im Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit dar. Rund fünfzig Spenderinnen aus Blauen und Umgebung liefern die Milch, die allen Bevölkerungsgruppen zugute kommt. Der höchste Tagesüberschuß einer Spenderin betrug 2,9 Liter. Die höchste an einem Tag gesammelte Menge Frauenmilch erreichte 14,2 Liter, die höchste Monatsmenge 320 Liter.

Blauen. Hohe Gefahren gefährlichen Spiels. In dem neuen Drahtzug hatte der neun Jahre alte Sohn eines Bauern eine Sprengkapsel gefunden. Trotz der zahlreichen Warnungen konnte es der Junge nicht unterlassen, den gefährlichen Gegenstand mit einem Hammer zu bearbeiten. Die Folge war eine Explosion, bei der dem Jungen ein Finger weggerissen wurde. Außerdem erlitt der Knabe Verletzungen am Unterleib.

Walldorf. Eiserne Hochzeit. Das seltene Fest der Eisernen Hochzeit feierte das Rentner-Ehepaar Hermann Schorke in Kriebitz bei Walldorf. Der Jubilar ist 93, die Jubilaryn 87 Jahre alt. Es ist das erste Mal im Amtgerichtsbezirk Walldorf, daß ein Ehepaar dieses seltenen Fest feiern konnte.

Zwidau. Schumanns „Träumerei“ im Gledenspiel. In der Beratung des Oberbürgermeisters mit den Ratsberatern in Zwidau wurde von der Eröffnung des Stammkapitals bei der städtischen Wohnungsbau-GmbH. von 1 Million auf 1.500.000 Mark Kenntnis genommen. Zum Einbau des Gledenspiels und einer Ausklast in den Turm des Gewandhauses teilte Oberbürgermeister Tisch mit, daß an Stelle des Schagens am 16. Jahrhundert nunmehr eine Figur von Robert Schumann vorgesehen ist, bei dessen Erfinden die „Träumerei“ erklingen wird. Unter den weiteren Melodien, die das Gledenspiel zum Klängen bringt, soll auch ein Arieabendlied von Hans Eych berücksichtigt werden.

Mecran. Eine Stiftung von 100.000 Mark. Anlässlich eines Beiratsbesprechens der Firma Gebr. Wichmann in Mecran, nach Mecklenburg, dem u. a. auch der Kreisobmann der D.N.A., Kühlla, Glauchau, beiwohnte, gab Betriebsleiter Franz Wichmann die Errichtung einer „Gebrüder-Wichmann-Stiftung“ bekannt. Aus den Erträgen dieser Stiftung sollen Altersrenten, Witwen-, Waisen- und Sterbegelder gezahlt werden. Die Gesellschaft nahm von der Stiftung, die mit 100.000 Mark beziffert wird, mit großer Freude Kenntnis.

Sie leben!

Die gefallenen Kameraden.

Von Kriegsberichterstatter R. O. Jüttmann.

„Ich werde leben, Mutter“, sagtest du und lächelst, als du die Tränen dir vom Antlitz wuschst, „leben, Mutter, und meine Zeit erfüllen, die größte, die Menschen jemals gesehen und gestaltet haben.“

Und der Trommelschlag trug dich hinfors. Die Stadt war ein wogendes Meer; schneller atmete die Stunde, da die Entscheidung reifte, und du standest im Heer der Kamensosen, ein Mann, der das Licht schon ahnte, das noch die Fahne verhüllt, das Tuch mit dem Halbeskreuz auf weissem Grund. Und ihr marschieret durch die Stadt, und eure Herzen schlugen wie Sturmglocken den Generalalarm für eine neue Welt.

In Salben brach euer Marsch zusammen. Sechzehn Tote bedeckten den Platz, die ersten Blutopfer eines größeren Deutschlands, am 9. November 1923. An jenem Tag wurden die deutschen Siege von 1933, von 1939, 1940 und 1941 gesichert. An jenem Tag wurde der Wille des Führers zur letzten Einheit gesteigert und seine Kraft, auf den rechten Augenblick zu warten, wurde übermenschlich. Diese Kraft hat uns die Ostmark und das Sudetenland ohne Blutvergießen gewinnen lassen. Diese Kraft hielt schützend den Schild vor den Leib von Millionen Deutschen, die, jede Stunde bereit zu lechtem Einsatz, warten lernen mußten, bis die Erfolge reisten.

Sechzehn Gefallene waren die Hüter dieser Kraft. Wo immer der Kampf wogte, wo Entscheidungen nahen, wo das Geschick sich zusammenballte, da wurden im Trommelschlag ihre Namen verlesen, da neigten sich die Fahnen, und wieder wurde der Wille, auszuhalten, wurde die Stärke, warten zu können, zu Stahl gegliedert. Kein Regen schmelzte zu früh vor, keine Trompete rief eine Sekunde vor der Zeit zur Schlacht.

Was Niederlage schien, wurde heiliger Gewinn. Die Toten der Feldherrnhalle gaben ihre Leiber für Tausende und aber Tausende, ihr Blut band den Bau des Reiches mit unerschütterlichen Klammern und schenkte einer Generation unerfahrene Armeen.

„Ich werde leben, Mutter, sagtest du, und lebstest. Und du erfülltest deine Zeit, baustest mit im Schöpfenden, ringenden Deutschland, hämmertest, grubst, trugst am Stahlgerüst der neuen Brücken, waltetest die neuen Straßen, warfst die Stimme der Stunde, das mahnende Gewissen, bleibtest die Augen offen, sahst weit über die Grenzen und warst das Ohr der Gegenwart.“

Da geklitz die Hörner ein andermal; und der neue Krieg flammte im Osten blutigrot auf, erlosch, doch die Feuer sprangen über zum Norden, wurden auch dort erlosch, raffen zum Westen und erstarben, bevor sie die Städte vollends ausbrannten. Flagen über zum Südosten, wurden gezähmt und standen, ein riesiges Meer von Blut und Wildheit, drohend einen neuen Weltumergang beschwörend, im Osten über Stepp und Talga, über Urwald und Seen, über Aresenstädten und Weisenfeldern. Nicht einen Atemzug zu früh, keinen Herzschlag zu spät, brachen die Heersäulen Deutschlands gegen die sich drehende Gefahr auf. Getragen von den donnernden Maschinen, gelenkt von jenem Willen, der aus dem 9. November flammte, siegen die Männer vor und marschierten in gewaltigen Siegen, die Deutschlands Zukunft formten. Die Stunden wurden zu Tagen, die Tage zu Wochen, die Wochen zu Monaten — durch glühenden Sonnenbrand, durch kalte Nebel, durch Moore und nie getretene Wälder tollte unaufhaltsam ihr Sturm.

Und am Wege wuchsen Kreuze aus frisch ausgehobener Erde. Ein Blumenstrauß schmückte den lehmverkrusteten Helm.

Vor einer Wundts aus Erten, Bromveetgerant, Stagetoravi, Ätinen und Waffen fiel dein Nebenmann, noch jung an Jahren. In einem Chaos von Mauerwerk, drohenden Zeigefingern, siebengebliebenen Schornsteine, rauchender Panzer, zerquetschter Kraftwagen fiel dein Vordermann, ein Graulpl, und du drücktest ihm die Augen zu.

Der Staub ward zu hohen dunklen Wänden und legte sich drüder auf die Lungen, und ihr marschieret durch Bräuter, die in Flammen standen, durch Wälder, die weit hin schwellten.

Vor A. trat dich die Kugel. Und jene heilige Stunde drang, eine majestätische Vision, vor deine brechenden Augen: Feldherrnhalle, 9. November 1923.

Und die Trommel sang. Ihr Sturmsied riß die Herzen hin. Tu dich nicht tot! Tu lebst! — Ja! In den Herzen aller Kämpfer bist du lebendig. Du bist Licht und Flamme geworden, die auf den Stirnen derer brennen, die siegen müssen, weil sie sonst untergehen.

„Ich werde leben, Mutter, sagtest du und lächelst, und du lebst alle deine gefallenen Kameraden in Deutschlands Ewigkeit.“ Hörst in den Wind, da vernehmst ihr den Ruf ihrer Seelen; lauscht in die Brandung des Meeres, da hallt der Sturm Schritt ihrer Kolonnen; lebst in das Licht des glühenden Tages; das sind ihre nie verlassenden Seelen. Sie sind allgegenwärtig. Sie wissen, daß sie hinter den Vorhang treten, der das Heute vom Ewigigen scheidet, warum sie gelebt, gekämpft, gebreut haben.

Wird alle aber tragen ihr Vermächtnis: Zu kämpfen wie sie und mit ihnen zu siegen.

Wenn das deutsche Volk seiner Gefallenen gedenkt, dann brechen die Wunden wieder auf, und das Leid will Gewalt über die Herzen gewinnen. Aber härter als die Trauer soll unser Glaube sein. Es würde Untreue gegenüber den teuren Toten bedeuten, wenn wir uns aus unserem Schmerz nicht aufrichten würden. „Rein schönerer Tod ist in der Welt, als wer vom Feind erschlagen“, dieses Wort aus einem alten Lied, so hart es klingen mag, birgt in sich eine große Wahrheit. Der Soldat, der im Kampfe fällt, stirbt auf der Höhe seines Lebens, stirbt in dem Bewußtsein, sich voll und ganz für sein Volk eingesetzt zu haben. Er stirbt in dem heiligen Glauben, daß wir uns seines Opfers würdig erweisen und der Idee zum Siege verhelfen, die ihm die Kraft zur Hingabe seines Lebens gegeben hat.

Wenn wir so das Vermächtnis der teuren Toten erfüllen wollen, müssen wir uns aus der Trauer emporeihen, müssen wir werden, wie sie gewesen sind, kampfbereit und opferbereit. Und wenn wir uns mit der letzten Faser unseres Herzens der gleichen Aufgabe widmen, für die die Gefallenen gekämpft haben, wenn wir den gleichen fanatischen Glauben an Deutschland und seinen Führer im Herzen tragen, dann werden die Toten in uns lebendig, dann leben sie in einer viel innigeren Gemeinschaft mit uns, als wir uns durch die Trauer geben werden kann, denn dann erhalten wir in uns den Geist der Gefallenen und haben so innigste Gemeinschaft mit ihnen. Dadurch, daß wir ihrem Beispiel folgen und nachsichern, werden wir erst die wahren Vollstrecker ihres Vermächtnisses, und werden Hüter dessen, was von ihnen unsterblich ist. Solange das deutsche Reich lebt, solange die deutsche Volksgemeinschaft besteht, solange wir bereit sind, für Deutschland unser Herzblut hinzugeben, so lange werden alle im Volke lebendig bleiben, die für Deutschland gefallen sind. Es gibt kein herrlicheres Grabmal für unsere Gefallenen und keine bessere Heldengedenkung, als daß wir das Reich in ihrem Geste aufrichten und mit unserer ganzen Kraft behüten! G. B.

Die Siegerin

Roman von Hanny Seppeler-Becker

Uebersetzung: Deutscher Roman-Verlag vorm. H. Ullrich, Bad Seibitz (Sachsen)

(17. Fortsetzung)

„Agel! Dicht war ihre Stimme vor ihm, so dicht, daß er ihren Atem auf seinem Munde spürte, und er hatte plötzlich den brennenden Wunsch, sie zu schlagen, sie zu quälen, färsperlich ihr das zurückzugeben, was sie ihm seelisch antat.“

Er hob die Hände, presste sie um ihre Arme, wollte sie in die Knie zwingen. Klein sollte sie einmal sein vor ihm, klein — klein! Doch wie er sie zwingen wollte, kniete sie plötzlich von selbst vor ihm, entwand ihm die Waffe, noch ehe er sie anwandte, und flüsterte: „Wenn es dich erlöst, Agel, so schlage zu, du mußt mich vielleicht hassen, und du weißt, daß ich mich keiner Verantwortung entziehe, daß ich auch nicht lügen kann. Ich habe dich geliebt, wie nie zuvor einen Mann, und habe es dir ohne jede Hemmung gesagt. Soll ich nun heute lügen?“

Agels Hände hatten die Arme der Frau längst losgelassen.

„Steh auf!“ presste er hervor.

Langsam erhob sich Ilonka.

„Agel — willst du das Kind haben, willst du es in dein Haus nehmen? Gib ihm deinen Namen, wir sind doch immer durch das Kind miteinander verbunden — vielleicht komme ich dann doch einmal zurück. Ja, willst du?“

Er lachte bitter auf. „Vielleicht kommst du doch einmal zurück — und holst mir dann das Kind weg, was? Aber das sage ich dir, habe ich das Kind zu mir genommen, dann gehört es mir, mir ganz allein!“

„Ich werde es dir nie nehmen, sag ihm nur, seine Mutter sei tot. Agel, ich will fort von München, laß uns nicht so auseinandergehen. Wir haben einander das Schönste geschenkt. Man kann im Leben nicht immer alles behalten.“

„Ja, geh — wenn du mußt, Ilonka — ich sehe, ich kann dich nicht halten, wenn dich das Kind nicht einmal halten kann. Aber das laßt du wissen, daß ich niemals, niemals wieder eine Frau lieben werde — ich muß dich lieben, was auch geschieht — Ilonka, sonst hätte ich — Kenate umsonst geopfert.“

Ein Schatten flog leicht über Ilonkas Gesicht.

„Es wäre nicht notwendig gewesen — Agel.“

„So, von deinem Standpunkt aus, vielleicht.“

„Wir wollen uns nichts vorwerfen gegenseitig, Agel, wollen das Schöne in unserem Erlebnis nicht klein machen.“ Agel lachte bitter auf. Er begriff und verstand diese Frau nicht, obwohl er sie liebte.

Schmerzlich erhob er sich.

„Ich will das Kind in meinem Hause haben, es soll nicht unter fremden Menschen lieblos aufwachsen. Mag es die ersten beiden Jahre im Kinderheim bleiben, wenn du es fertig bringst, von ihm zu gehen. Aber dann hol ich es. Erledige bitte alles Notwendige, damit ich das Kind adoptieren kann. Es gehört dann mir, Ilonka, überlege es dir gut. Ich gebe es nie mehr her!“

„Ich habe es dir ja angeboten, Agel, ich kann mich nicht um das Kind kümmern bei meinem Zigeunerleben, und es liegt mir ganz einfach nicht. Soll ich schauspielern, etwas vortäuschen, was nicht vorhanden ist? Du kennst mich gut genug, um zu wissen, daß ich das nicht kann. Mir geht es ganz allein um meine Arbeit, meine Kunst.“

„Und suchst dir nach Bedarf die Menschen aus, die du dazu brauchst — was aus ihnen wird, ist dir gleichgültig —“ entfuhr es Agel, den aufs neue der Schmerz ihres Verlustes überfiel.

„So ist es nicht, Agel, nun wirst du ungerecht — es ist besser, du gehst jetzt. In etwa 14 Tagen werde ich München verlassen, ich geh nach Budapest zunächst. Wir sehen uns aber vorher noch, nicht wahr?“

Agel wollte sagen: „Nein — nein, ich will dich nicht mehr sehen, wenn alles aus und zerbrochen ist“, aber er zickte nur. 14 Tage nur noch — 14 Tage —!

Rachendlich ging Ilonka nach Agels Fortzug durch die Wohnung. Ein Gefühl der Leere, das sie sonst nicht gekannt, wollte sie plötzlich überfallen. Aber sie war keine Frau, die sich gehen ließ. Energisch warf sie den Kopf zurück: „Es muß sein!“



„Geben Sie mir diese Blöcke hier!“
Dietz, M.

Ganz anders waren nun ihre Schritte, lebendig und flieghaft wieder ihre Bewegungen, als sie sich ankleidete, um ins Atelier zu gehen. Frisch und klar war die Luft nach dem in der vergangenen Nacht niedergegangenen Gewitterregen, blank und frischgewaschen waren die Straßen, durch die sie schritt. Der leichte Wind trug ihr den Duft von Blumen zu.

licht und bunt waren die Frauen gekleidet, die ihr entgegenkamen. Lockend und versprechend sahen die Augen unter den randigen Hüten hervor. Die ganze köstliche Atmosphäre des Hochsommers drang ihr berauschend ins Blut.

Sie empfand wohlthuend die Befreiung ihres Körpers von der monatelangen Schwere. Alles brach wieder in ihr auf, was an Schaffenskraft und Schöpfungslust ein Teil ihres Seins war. Sie war auf eine ganz besondere Art schöner geworden. Ein wenig hatte das Mutterwerden doch ihre Züge verändert, ohne daß Ilonka es ahnte. Nicht allein die Männer, auch die Frauen und Mädchen sahen sich nach ihr um. Bewußt, sie war es gewöhnt, genoss es heute aber mit allen Sinnen. Und Ilonka spürte auch ihre Bereitschaft für ein neues Erleben. Sie mußte an sich halten, um nicht aufzujuchzen, die Arme zu recken und zu strecken: Schön ist das Leben, schön!

Mit bebenden Knistern lag sie die lang entbehrte Atelierluft ein, ließ von Bild zu Bild, streichelte die Staffelei, auf der noch eine angefangene Arbeit stand. Ach, dieser Geruch von Farbe und Terpentin! Der Hut flog in die Ecke auf den Sessel, der leichte Mantel daneben. Nun den Kittel an, und schon stand sie vor der Staffelei. Stunde um Stunde mit glühenden Wangen, jagenden Pulsen, in einem Schaffensrausch, wie sie ihn nie erlebt. Sie spürte keinen Hunger, keine Mattigkeit.

Endlich, endlich legte sie den Pinsel aus der Hand — das Bild war fertig, und ganz plötzlich empfand Ilonka, daß sie heute eigentlich erst den Durchbruch zur Kunst gefunden hatte. Ein neuer Abschnitt begann für sie, der sie in die ersten Reihen der Künstler führen sollte. Ilonka, die selten oder nie geweint hatte, Ilonka schluchzte mild und hemmungslos vor ihrem Bilde. „Das ist auch Gebären“ flüsterte sie, „auch Gebären — was wißt ihr, die ihr das nicht kennt — ich danke dir, Gott, ich danke dir, daß ich malen darf.“ Sie strich über das Bild. Das war ihr Kind, hier spürte sie die untrennbare Einheit mit sich selbst.

Langsam schritt sie zu der Wohnzelle hin, nachdem sie die Hände gesäubert hatte, und machte Tee. Jetzt spürte sie, daß sie hungrig war, und daß sie sich ganz und gar verausgabte hatte. Sie setzte gerade die Tasse an den Mund, als es klingelte. Rasch erhob sie sich und öffnete die Tür, neugierig, wer sie jetzt besuchen könnte, da doch niemand von ihrem Hiersein wußte.

Groß und breitschultrig erschien ihr Better Peter Porten in der Tür.

„Peter — du, das ist schön!“

„Na, Ilonka, du machst ja schöne Sachen, dein Mädchen zu Hause ist in der größten Angst und Sorge um dich. Sagst, du bist in 'ner Stunde spätestens zurück, und bleibst dann fünf, sechs Stunden weg. Wir dachten beide, es sei dir war passiert, bis mir der Gedanke kam, dich hier zu suchen. Na, Gott sei Dank — aber was hast du denn nur solange hier gemacht, doch nicht etwa schon gemalt?“

„Doch — hier —“
„Ja — aber —“ Sprachlos stand Peter vor dem Bild. Fasziniert starrte er hin. Das hätte er nicht für möglich gehalten. Er wußte, daß Ilonka eine Künstlerin war, daß sie was konnte, aber daß sie soviel konnte, hatte er nicht geahnt. Er war gepackt, erschütterter.
„Ilonka —!“ brachte er endlich hervor. Mehr nicht, aber das genügte ihr.
(Fortsetzung folgt)

Warum gerade 3 Stunden?



Für alle wirkliche Feinwäsche nimmt die erfahrene Hausfrau ausschließlich das „Waschmittel für Feinwäsche“ und für die Weiß-, Grob- und Buntwäsche nur das entsprechende Waschwasser. Und als die beste Waschmethode mit der stärksten Ausnutzung des Feinwaschmittels hat sich folgendes Rezept erwiesen: man weicht die schmutzige Feinwäsche, soweit sie farbecht ist, in dem vorgeschriebenen lauwarmen Waschbad 3 Stunden ein. Dann erst wäscht und spült man wie üblich.

Genauere Untersuchungen haben nämlich bewiesen, daß bis zu 3 Stunden das Reinigungsvermögen des „Waschmittels für Feinwäsche“ dauernd ansteigt. Die tüchtige Hausfrau wird diese Erkenntnis ausnutzen und bei sparsamstem Verbrauch die größte Waschwirkung erzielen.

Wer weiß, worum es heute bei der Wäsche geht, der nimmt zum Waschen stets das richtige Paket.

Aus dem Spar-Teig mit 50g Fett und 1 Ei backen wir „Apfel im Schlafrock“:



Teig lt. vorerf. Rezept. Hartstoffteig für Kringelbrot aus dem Dr. Oetker-Prospekt „Zeitgemäße Rezepte“.

Füllung: 7-8 mittelgr. Äpfel, etwas Marmelade. Zum Belegen: 1 Eiweiß, 1 Schüssel entrahmte Frischmilch.

Man rollt den Teig dünn aus und röhrt für die Äpfel passende Vierecke aus. Danach werden die Äpfel geschält, mit einem Äpfelbohrer wird das Kerngehäuse entfernt und die Höhlung zur Hälfte mit Marmelade ausgefüllt. Man bestreicht die Vierecke an den Rändern mit ockerfarbener Eiweiß-Milch, füllt die Äpfel in die Mitte, drückt die vier Äpfel über den Äpfeln zusammen, bestreicht den Teig mit Eiweiß-Milch und legt auf die Äpfel ein kleines Teigstück. Die Äpfel im Schlafrock werden auf ein gefettetes Backblech gelegt.

Backzeit: Etwa 30 Minuten bei guter Miltelhitze.

Mitte ausnutzen!

mit Dr. Oetker Backpulver „Backin“!

Ämtliche Bekanntmachungen

Belleterung, Abtrennung und Amlauf von Bezugsheinen und Abdrücken in der 30. Zuteilungsperiode (17. November bis 14. Dezember 1941)

In der 30. Zuteilungsperiode ist u. a. folgendes zu beachten:
 1. Alle Verbraucher, die nicht Selbstverfoger sind, erhalten eine Sonderzuteilung von 125 g Kunsthonig je Person auf Abschnitt N 28 der rosa farbigen Nährmittelkarte für Normalverbraucher sowie für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren. Die Verteiler haben diese Abschnitte, die den Ausdruck „125 g Kunsthonig — Sonderzuteilung“ tragen, beim Verkauf des Kunsthonigs abzutrennen und nach Beendigung der Zuteilungsperiode bei den Abrechnungsstellen gegen Bezugsheine mit dem Zusatz „N“ umzutauschen. Die blauen Karten für Selbstverfoger berechnen nicht zum Bezug der Sonderzuteilung an Kunsthonig. Durch diese Sonderzuteilung wird die über die Reichskarte für Kinder vorgenommene laufende Verteilung von 125 g Kunsthonig je Kind nicht berührt.

2. In der 31. Zuteilungsperiode (15. Dezember 1941 bis 11. Januar 1942) werden alle Verbraucher, die nicht Selbstverfoger sind, eine Sonderzuteilung von 250 g Hülsenfrüchten erhalten. Damit sich die Verteiler die erforderlichen Vorräte beschaffen können, ist eine Voranmeldung nötig. Die Versorgungsberechtigten lassen zu diesem Zweck bei dem von ihnen gewählten Kleinvertreter (Einzelhändler) in der Zeit vom 10. bis 15. November 1941 den Doppelabschnitt N 28/N 29 der rosa Nährmittelkarten abtrennen, der durch den Ausdruck „Bestellung von Hülsenfrüchten für die 31. Zuteilungsperiode“ gekennzeichnet ist. Bei der Bestellung haben die Kleinvertreter (Einzelhändler) den Stammaptschnitt der Nährmittelkarte 30 mit ihrem Firmenstempel und dem Zusatz „28/29“ zu versehen. Da die Abgabe der Hülsenfrüchte zu gegebenen Zeit nur auf den hierfür bestimmten Einzelabschnitt der Nährmittelkarte 31 bei gleichzeitiger Vorlage des vom Einzelhändler in vorerwähnter Weise gekennzeichneten Stammaptschnittes der Nährmittelkarte 30 erfolgen darf, ist dieser von den Verbrauchern sorgfältig aufzubewahren. Die mit „J“ überstempelten Nährmittelkarten sowie die Nährmittelkarten von Kriegsgefangenen berechnen nicht zur Anmeldung und zum Bezug von Hülsenfrüchten.

Die abgetrennten Abschnitte N 28/N 29 der rosa Nährmittelkarten 30 haben die Verteiler umgehend, spätestens jedoch bis zum 21. November 1941 bei ihrer zuständigen Abrechnungsstelle in der üblichen Weise, auf Bogen ausgelegt, zwecks Ausstellung von Bezugsheinen mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Hülsenfrüchte“ eingzureichen. Letztere sind unverzüglich an den Lieferanten weiterzugeben. Anfallende, Helme usw. erhalten für Gemeinschaftsverpflegung, die keine Nährmittelkarten besitzen, Bezugsheine entsprechend der Zahl der Versorgungsberechtigten, direkt von mir.

3. Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 30 der Reichskarte und der Reichskarte für Normalverbraucher (wahlweise Zucker) in der Woche vom 10. November bis 15. November 1941 bei den Verteilern abzugeben.

Dippoldswalde, am 7. November 1941

Der Landrat des Kreises Dippoldswalde
— Ernährungsamt Abt. B —

Sparkassenbuch - Brücke zum Kredit

Schon für viele Sparer ist das Sparkassenbuch zum Unterpfand ihres Fortkommens geworden. Vielleicht brauchen Sie später einmal eine Hypothek oder ein Darlehen für geschäftliche Zwecke. Dann denken Sie daran, daß Ihre Sparkasse auch Kredite gewährt.



Wer fleißig spart, verdient Vertrauen. Die Sparkasse will helfen, und sie hilft besonders gern ihren treuen Sparern.

Das Sparkassenbuch - eine Waffe im Lebenskampf

Sparkassen zu Altenberg, Bärenstein, Dittersdorf, Geifing, Glashütte und Lauenstein

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 9. November 1941.

Glashütte. Dienstag 8 U. Frauenmissionsbund, Mittwoch 8 U. Bibelstunde, Donnerstag 3 Uhr Feiertagsandacht, Freitag 8 Uhr Bibelstunde Luchau.
 Altenberg. 16 Uhr Predigt in der Pfarre (P. Bächner).
 Geifing. 10 Uhr Predigt (P. Bächner), 11 Uhr Rgd.
 Lauenstein. 10.30 Uhr Predigt (P. Keimlich), 11.30 Rgd.
 Bärenstein. 10 Uhr Predigt, 11.30 Kinder Gottesdienst.
 Liebenau. 9 Uhr Predigt (P. Keimlich).
 Dittersdorf. 8.30 Predigt, m. Kl. Abendm., 11 Uhr Rgd.

Hauptdrucker: Werner Runksch, Altenberg.
 Druck und Verlag: F. A. Runksch, Altenberg.

Kriegerkameradschaft Altenberg

Morgen Sonntag, 9. Nov., nachm. 4 Uhr Kameradschaftsappell bei Kamerad Klemm, Schützenhaus. Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Weichert, Kameradschaftsführer.

Kriegerkameradschaft Löwenhain

Stellt morgen Sonntag vorm. 9 Uhr mit Fahne zur Heldengedenkfeier in Eichlers Gasthof. Der Kameradschaftsführer

Freiwill. Feuerwehre Altenberg

Mittwoch, den 12. Nov., abends 8 Uhr findet Unterricht mit anschließender Dienstbesprechung bei Zugführer Böttner statt. Vollständiges Erscheinen ist Pflicht. J. A. Nagel, Leiter

Suche für hiesiges Industrieunternehmen

Grundstück

als Geschäftsheim geeignet. Grundstücks-, Hypotheken- und Versicherungs-Büro J. Rippmann, Döbeln/Se., Adolf-Hitler-Str. 14, Ruf 2954

NSDAP., Ortsgruppe Bärenstein

Die gesamte Einwohnerschaft wird zu der Heldengedenkfeier morgen Sonntag, den 9. November, vormittags 9 Uhr, im Gasthof Stadt Bärenstein herzlichst eingeladen. Schmidt, Ortsgruppenleiter.

Tonfilmveranstaltung im Gasthof „Jägerhaus“, Löwenhain

nächsten Dienstag, den 11. November, 20 Uhr
 Wir zeigen den Tonfilm Die Geierwally Jugendl. unter 18 Jahren nicht zugelassen
 u. die Deutsche Wochenschau NSDAP., Ortsgr. Geifing

Suche Heimarbeit

Irgendwelcher Art. Aus mechanischer Branche. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. in Altenberg.

Gebrauchter Schrank

verschleißbar, für Deutsche Kinderchar zu kaufen gesucht. Angebote an Buchdruckerei Noack, Glashütte

Berdunkelt rechtzeitig!

Der Kriegszuschlag auf Branntwein ist um eine Mark je Liter Weingeist erhöht und damit verdoppelt worden. Nach einer Entscheidung des Reichskommissars für die Preisbildung dürfen künftig auch beim glasweisen Ausschank die doppelten Beträge erhoben werden. Bisher durfte für Gemälde von 2 und 2 1/2 Liter ein Kriegszuschlag von je einem Pfennig erhoben werden. Dieser Zuschlag erhöht sich jetzt auf zwei Pfennig. Die Kriegszuschläge auf Branntwein sind auch beim glasweisen Ausschank besonders in Rechnung zu stellen und es darf auf diese kein Bedienungsgeld erhoben werden.

Preisverhöhe in Gasthöfen. — Eine Mahnung. Im Gastwirtsgerwerbe sind in den letzten Monaten verschiedentlich empfindliche Ordnungsstrafen wegen Preisverhöhen verhängt worden. Es handelte sich hauptsächlich um folgende Verstöße: 1. Preisüberschreitung durch Erhöhung der Preise für Speisen und Getränke oder durch Verbehalten bisheriger Preise für Speisen, obwohl die Zusammensetzung nicht mehr gleich gut war; 2. Preisüberschreitungen durch Leistungsminderung, z. B. Ausschalten schwachprozentiger Spirituosen statt hochprozentiger oder Verringerung der Maßgrößen unter Verbehalten der bisherigen Preise; 3. Verletzung der den Gastwirten obliegenden Aufsichtspflicht durch ungenügende Aufsicht und Überwachung ihrer Kellner auf Einhaltung der Pflicht, mit Pfennigbeiträgen abzurechnen und Bedienungsgeld weber von der Getränkesteuer nach dem Kriegszuschlag zu erheben. Die Wirtschaftsarunde Gasthöfen- und Beherbergungswirtschaft er-

Am Dienstag, den 4. November 1941, entschlief nach langem Leiden und doch plötzlich und uns unerwartet mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Bruder, unser guter Schwager, Onkel und Großonkel, mein treuester Freund, der Komrektor a. D. Emil Frille im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer
 Hedwig Frille geb. Starck
 Berlin SO 36, den 5. November 1941
 Ratiborstraße 3

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
 Nach einem Leben voller Arbeit und Sorgen schloß am 5. November 20 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter,
 Frau Martha Fichtner geb. Bergner,
 ihre lieben Augen für immer.

Um stillen Beileid bitten
 Innwald, die tieftrauernden
 den 8. Nov. 1941. Hinterbliebenen
 Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wir suchen
 Arbeiterinnen,
 Arbeiter,
 lehtere auch für halbe Tage
 R. Feinbrock Nachf. Bärenstein Schloßmühle

HANS NOBIS
 HEDEL NOBIS
 geb. Donath
 8. November 1941
 Altenberg Lichtenberg z. Z. auf Urlaub

Gebrauchte
 Schneeschuhe
 (150-160 cm lang) zu kaufen gesucht. Angebote an die Buchdruckerei Noack, Glashütte.

Junger Mann sucht
 möbl. Zimmer mit Heizung in Glashütte. Angebote an die Buchdruckerei Noack, Glashütte.

Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungsfördernden
Wundpflaster
TraumaPlast
 in allen Apotheken und Drogerien.

mannt nochmals alle Gastwirte, die Preisvorschriften genau zu beachten, zumal sonst strengste Strafen, gegebenenfalls Geschloßschließung und Beerdigungsverbot drohen.
 Reichsvorschriften für die Hygiene von Getränke- und Speiseanstalten. Durch eine gemeinsame Polizeiverordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers des Innern werden neue reichseinheitliche Vorschriften über Getränke- und Speiseanstalten erlassen. Danach müssen diese in bezug auf Werkstoffe, Abmessungen, Sicherheitsvorrichtungen und Sauberkeit entsprechend den anerkannten Regeln der Technik und Hygiene errichtet, betrieben und in einwandfreiem Zustand erhalten werden. Neuerrichtete oder wesentlich veränderte Getränke- und Speiseanstalten dürfen erst nach Erteilung einer Erlaubnis benutzt werden, der eine behördliche Prüfung vorangeht. Die neue Polizeiverordnung tritt am 1. Januar 1942 in Kraft. Zu gleicher Zeit treten die bisher geltenden Vorschriften über Einrichtung und Betrieb von Getränke- und Speiseanstalten außer Kraft.
 Neue Reichsmittel für den Wohnungsbau. Der Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau hat den Bauwirtschaftsminister erbeten, erbetliche Reichsmittel zur Förderung sozialer Wohnungsbauten zugewiesen für solche Bauvorhaben, die vom Neubaubetrieb ausgenommen sind und in nächster Zeit durchgeführt werden. Sie werden vornehmlich in den Gebieten errichtet, in denen in verstärktem Maße kriegswirtschaftliche Aufgaben aufstehen. Es handelt sich um die erste Zuteilung aus dem neugegründeten einheitlichen Wohnungsbauförderungsloos.